

GERALD FISCHER-COLBRIE  
GERHARD FORSTHUBER  
KURT BARESCH

# ERBE DER AUFKLÄRUNG

Die Freimaurerloge  
ZU DEN SIEBEN WEISEN  
in Linz  
1783/1999

Linz 1999

---

Archiv der Stadt Linz

# INHALT

	Seite
Impressum .....	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen .....	7
Vorwort .....	9
Vorbemerkung .....	11
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Die Revolution von oben. Das kaiserliche Handbillett und die Linzer Freimaurerloge .....	13
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Der nonkonforme Name. Zur Namensgebung der Linzer Freimaurerloge „Zu den sieben Weisen“ .....	35
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Der Linzer Schillerbund .....	53
Gerhard Forsthuber (Linz): Innenansicht einer Loge. Die Linzer Freimaurerloge „Zu den Sieben Weisen“ 1949 bis 1999 .....	95
Kurt Baresch (Linz): Katholische Kirche und Freimaurerei (1983–1999) .....	237
Zeittafel .....	301
Register .....	323

GERHARD FORSTHUBER

# INNENANSICHT EINER LOGE

Die Linzer Freimaurerloge „Zu den Sieben\* Weisen“  
1949 bis 1999

## INHALTSÜBERSICHT

<b>Neubeginn im demokratischen Freiraum. 1949 bis 1973</b> .....	98
Nach dem Ende der Nacht. Das Wiederaufleben der österreichischen Freimaurerei im demokratischen Freiraum der Zweiten Republik .....	98
Regularität. Die Wiederherstellung regulärer Beziehungen zur Großloge von England .....	101
Aufbruchsstimmung. Die Wiederbelebung der Wiener Loge „Gleichheit“, Grundstein für die Logengründung in Linz .....	104
In Linz beginnt's. Mit Enthusiasmus und Zuversicht unterwegs zur Logengründung. Die Loge „Gleichheit“ trägt das maurerische Licht nach Linz .....	106
Erich Blumberg. Ein Freimaurer aus Überzeugung und Leidenschaft. Gründungsstuhlmeister der „Loge zu den Sieben Weisen“ 1949–1950 .....	120
Die Loge „Zu den Sieben Weisen“. Beginn der freimaurerischen Arbeit in Linz. Lichteinbringung am 28. Jänner 1950 .....	122
Zielkonflikte. Unterschiedliche Erwartungen. Der Integrationsprozeß kommt nicht voran .....	130
Konsolidierung. Zeit des Zusammenwachsens. Die Ära Rupertsberger 1951 bis 1959 .....	136
Normalisierung. Die Entwicklung der Linzer Loge unter der Hammerführung von Ernst Rüdiger Vonwiller 1959 bis 1961 .....	149
Erschöpfung. Die Loge läuft aus dem Ruder. Herbert Lange, Stuhlmeister 1962 bis 1963 .....	153
Sammlung. Ruhe nach dem Sturm. Kurt Baresch setzt der Logenarbeit neue Maßstäbe. 1964 bis 1965 .....	157
Kontinuität. Eine Periode harmonischen Wachstums. Otto Ossberger umhegt die Loge mit Herz und Verstand. 1966 bis 30. Juni 1973 .....	163

\* Nach der Neugründung der Loge wurde die Bezeichnung der „Sieben Weisen“ als Eigenname betrachtet, daher die Großschreibung in diesem Beitrag.

<b>Masonische Tradition in der offenen Gesellschaft. 1974 bis 1999 .....</b>	<b>168</b>
Generationswechsel. Mit jungen Brüdern dringt der Zeitgeist in die Loge. Das Vermächtnis der Gründerväter lebt weiter .....	168
Übergang. Die Jungen treten in die Verantwortung. Olaf Frenzel führt den Hammer der Loge. 1. Juli 1973 bis 30. Juni 1976 .....	170
Der Traum vom Logenhaus. Über Provisorien unterwegs auf der Suche nach einer Heimstatt für die Linzer Freimaurer .....	173
Klare Ziele. Ord nende Leitlinien für die mauerische Arbeit. Hans Greifeneder wird Stuhlmeister der Loge. 1. Juli 1976 bis 30. Juni 1978 .....	177
Zwischenspiel. Otto Ossberger übernimmt noch einmal den Hammer der Loge. 1. Juli 1978 bis 30. Juni 1980 .....	182
Wendezeit. Die Linzer Brüder erwerben eine masonische Heimstatt. Gerhard Forsthuber steuert die Loge durch turbulente Jahre. 1. Juli 1980 bis 30. Juni 1983 .....	185
Soziales Engagement. Die Hilfe für Bedürftige, ein uraltes freimaurerisches Anliegen, gewinnt einen neuen Stellenwert in der Logenarbeit .....	195
Integration. Beruhigung nach stürmischen Jahren. Die Beziehungen zur Tochterloge „Johannes Kepler“ werden enger. Arnulf Braunizer führt die Loge mit Gespür und Bedacht. 1. Juli 1983 bis 30. Juni 1987 .....	198
Vertiefung. Auf dem Weg nach innen. Ein Stuhlmeister öffnet die Loge der Spiritualität. 1. Juli 1987 bis 30. Juni 1990 .....	203
Festigung. Erreichtes wird pragmatisch fortgeschrieben. Friedrich Valant führt den Hammer der Loge. 1. Juli 1990 bis 30. Juni 1992 .....	208
Frischer Wind. Enthusiasmus und Ambition bestimmen die Arbeit. Harry Zamponi ein Stuhlmeister mit jugendlichem Elan. 1. Juli 1992 bis 19. April 1995 .....	212
Engagement. Mit klaren Zielen in die Zukunft. Günter Deschka managt die Loge an der Wende zum neuen Jahrtausend. 1. Juli 1995 bis 30. Juni 2000 .....	215
Arbeiten – Feiern – Trauern. Vom Leben in den Logen und dem Wesen maurerischer Arbeit .....	223
Leitlinien maurerischer Gesinnung. Die Alten Pflichten. Niedergelegt im Konstitutionenbuch von 1723 .....	226
<b>Nachwort .....</b>	<b>234</b>

## ZU DIESEM BERICHT

Dieser Beitrag will eine Würdigung all jener Männer sein, die in schwerer Zeit und unter widrigen Umständen die Wiedergründung der Loge „Zu den Sieben Weisen“ gewagt und eine überaus lebensfähige Gemeinschaft geschaffen haben, die über Ideologien und gesellschaftliche Schranken hinweg freie Männer von gutem Ruf zusammenzuführen vermochte, in brüderlichem Bestreben, gemeinsam am Tempel der allgemeinen Menschenliebe zu bauen.

Sie will auch all jenen ein Vermächtnis sein, die heute und in ferner Zukunft zu brüderlichem Werk bereit sind und die ehrwürdige Tradition dieser Bruderschaft pflegen und weiter tragen wollen.

Die ungeschminkte Darstellung maurerischer Realität soll aber auch zeigen, daß Freimaurer sein zuweilen sehr mühevoll sein kann, an der Erfahrung des Allzumenschlichen nicht vorbeiführt und schmerzliche Enttäuschungen nicht ausschließt, weil die Königliche Kunst sich niemandem schenkt. Denn Freimaurerei ist Arbeit an sich selbst, Bereitschaft zu gemeinsamem Tun und der Wille, für andere da zu sein.

Nur wer bereit ist, sich in diese Gemeinschaft einzubringen, Lasten mitzutragen und Aufgaben mitzugestalten, dem werden die beim Eintritt in die Loge bestehenden Erwartungen sich erfüllen können.

Dieser Bericht soll aber auch ermutigen, die freimaurerische Tradition eines von Vorurteilen freien, toleranten und aufgeklärten Weltbürgertums zu pflegen, sich über atavistisches Lagerdenken und über jede politische, religiöse und philosophische Dogmatik hinweg als frei geborene Menschen die Hände zu reichen und zeigen, daß Freimaurerei ein Anliegen ist, das in einer demokratischen Gesellschaft nicht in Frage gestellt werden sollte.

## NEUBEGINN IM DEMOKRATISCHEN FREIRAUM 1949 BIS 1973

### Nach dem Ende der Nacht

#### Das Wiederaufleben der österreichischen Freimaurerei im demokratischen Freiraum der Zweiten Republik

Weder Terror und Verfolgung durch den Nationalsozialismus noch die Schrecken des Krieges vermochten das Licht der Freimaurerei in Österreich völlig auszulöschen. Ungeachtet der Diskriminierung durch das NS-Regime blieben viele Brüder der aufgelösten Logen in vorsichtig loser Verbindung. Erstes maurerisches Leben regte sich noch während des Krieges in Kärnten wieder. Fünf Wochen vor dem Attentat auf Adolf Hitler trafen sich am 17. Juni 1944 die Brüder Hans Piesch, Karl Ernst Newole und Raimund Kalcher in Kalchers Villacher Atelier und restituierten symbolisch, ohne Werkzeug und Ritual, nur durch Bildung der Bruderkette, die ehemalige Loge „Paracelsus“. In dieser Arbeit wurden die Herren Dr. Wilhelm Effenberger, Dr. Franz Rainer und Johannes Lindner als Lehrlinge aufgenommen.<sup>1</sup> Die Loge führte bis Kriegsende zunächst ein Eigenleben, schloß sich aber, sobald der Verkehr zwischen den Besatzungszonen wieder funktionierte, im Februar 1946 dem Verband der Großloge von Wien wiederum an.

In Wien regte sich maurerisches Leben erst wieder, als das „tausendjährige Reich“ nach einem sinnlosen Ringen um die Hegemonie über Europa in Trümmern lag. Im April 1945 beschlossen fünf Brüder der Loge „Gleichheit“, Anton Endstorfer, Dr. Ernst Großmann, Hans Ketzler, Karl Kraus und Franz Sirowy, mit den im Lande verbliebenen Brüdern anderer Logen Kontakt aufzunehmen und die *Wiedererrichtung der Freimaurerei mit jeder Bemühung und Anstrengung zu fördern*.<sup>2</sup>

Etwa zur selben Zeit sammelte auch Alfred Zohner von der Loge „Lessing zu den drei Ringen“ die klein gewordene Schar seiner Brüder und versuchte, die Verbindung zu Mitgliedern anderer ehemaliger Wiener Logen herzustellen. Im Mai 1945 betrat er erstmals wieder die zum Teil arg verwüsteten Logenräumlich-

<sup>1</sup> Rudolf Cefarim, Chronik der Loge „Paracelsus“. Unveröffentlichtes Manuskript, Loge „Paracelsus“ Villach, undatiert. Diese Aufnahme entsprach nicht ganz den konstitutionellen Vorgaben und Erfordernissen, mußte aber der besonderen Umstände wegen später anerkannt werden. Lindner hat allerdings nach 1945 seinen Beitritt nicht rektifiziert (Mitteilung der Loge „Paracelsus“ 15. Oktober 1997). Er scheint daher weder in den Großlogentafeln ab 1945 noch im Mitgliederverzeichnis der Großloge von Österreich auf.

<sup>2</sup> Reißbrett. Mitteilungen der Loge „Gleichheit“ 1974, H. 1, 10.

keiten in der Dorotheergasse und begann mit Hilfe einiger Brüder, insbesondere des ehemaligen Verwalters der Wiener Logeneinrichtungen, Konrad Loch, das verbliebene Inventar zu sichern und wieder halbwegs Ordnung zu schaffen, so daß schon am 28. Juli 1945 eine Versammlung ehemaliger Wiener Brüder abgehalten werden konnte, in der die Wiederbelebung der Großloge beschlossen wurde.<sup>3</sup>

Der Chirurg Dr. Karl Doppler, vor 1938 Deputierter Großmeister und Mitglied der vormaligen Loge „Humanitas“, hatte diese Zusammenkunft einberufen. Von etwa 2.000 ehemaligen Brüdern der österreichischen Kette waren nur 67 erschienen. Über das Schicksal der übrigen wußte man wenig. Sie mußten emigrieren, wurden umgebracht oder verschwanden in Konzentrationslagern, einige überlebten, manche verstarben, sind im Krieg umgekommen oder in Gefangenschaft geraten.<sup>4</sup> Mit einigen wollte man nichts mehr zu tun haben, weil sie sich zu sehr mit dem Nationalsozialismus arrangiert hatten.<sup>5</sup>

In der für 4. August 1945 einberufenen Bundeshauptversammlung wurde beschlossen, den Verein „Großloge von Wien“ wiederzubeleben und einen Ausschuß zu bilden, der einen provisorischen Vereinsvorstand vorschlagen und die gesetzlichen Voraussetzungen für die Aufnahme der Vereinstätigkeit schaffen sollte. In diesen provisorischen Vorstand wurden Doppler als Großmeister, Erwin Kulka als Deputierter Großmeister, Anton Endstorfer und Gustav Sellner als Großaufseher, Ernst Sellner als Großredner und Karl Kraus als Großsekretär gewählt.<sup>6</sup>

Der provisorische Vorstand stellte daraufhin an das Staatsamt für Inneres einen Antrag auf Bewilligung zur Wiederaufnahme der seit 10. März 1938 ruhenden Vereinstätigkeit. Diesem Antrag wurde mit Bescheid vom 16. Oktober 1945, ZL. 42201-4/45, entsprochen und die Anordnung des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände, durch die 1938 die Auflösung des Vereines „Großloge von Wien“ verfügt wurde, außer Kraft gesetzt.<sup>7</sup>

Zur Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit war damals aber auch die Zustimmung der Interalliierten Kommission erforderlich, die über Vermittlung des amerikanischen Hochkommissars General Mark Clark<sup>8</sup> erreicht wurde. Daraufhin konnte das Staatsamt für Inneres mit Bescheid vom 6. Dezember 1945, ZL. 52846-4 /45, die Aufnahme der vollen Logentätigkeit genehmigen.<sup>9</sup> Der freimaurerischen Arbeit in ganz Österreich stand somit auch rechtlich nichts

<sup>3</sup> Gustav Kuëss und Bernhard Scheichelbauer, 200 Jahre Freimaurerei in Österreich. Wien 1959, 226.

<sup>4</sup> Ebenda, 226 ff.

<sup>5</sup> Tafel der Großloge von Wien für Österreich 4, 23. Mai 1946.

<sup>6</sup> Kuëss/Scheichelbauer, 200 Jahre Freimaurerei (wie Anm. 3), 314 ff.

<sup>7</sup> Ebenda, 316.

<sup>8</sup> Er war Freimaurer.

<sup>9</sup> Julius Fischer und Max Lotteraner, 30 Jahre Loge „Johannes Kepler“. Linz 1993, 45.

mehr im Wege. Die Großloge trug diesem Umstand Rechnung und führte ab Mai 1946 die Vereinsbezeichnung „Großloge von Wien für Österreich“.<sup>10</sup>

Die Wiederbelebung der Loge „Humanitas“ als Sammelloge „Humanitas renata“ war der nächste Schritt. Zum Stuhlmeister wurde Kulka gewählt, der dieses Amt schon vor 1938 innehatte. Die Loge erhielt mit Bescheid des Magistrates Wien, ZL.VII/2-4696/45, vom 20. Februar 1946, die Genehmigung zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit.<sup>11</sup> Unter den ersten Suchenden war Richard Knorr aus Linz. Er wurde bei der ersten Rezeption dieser Loge im März 1946 aufgenommen.<sup>12</sup>

Ein Problem stellte damals das Verhalten gegenüber ehemaligen Nationalsozialisten und den nun in Ostösterreich agierenden Kommunisten dar. Eine pauschale Ausgrenzung hätten der Toleranzgedanke und der unpolitische Charakter der Freimaurerei nicht zugelassen, eine unerwünschte Unterwanderung sollte aber ausgeschlossen werden.

Die Konstitution der Großloge sah deshalb vor, daß Personen, *deren Gesinnung und Lebensführung erkennen läßt, daß sie jene Grundsätze mißachten, die unter den Begriff „Allgemeine Menschenrechte“ fallen, nicht aufgenommen werden können, weil ihre Aufnahme einer Tolerierung der Intoleranz gleichkäme*. Diese Maßregel genügte, um unerwünschte Elemente von den Logen fernzuhalten oder sie auszuschließen.<sup>13</sup> Dementsprechend wurden die alten Mitgliedschaften überprüft und Brüder, die NS-Organisationen angehört hatten, ausgeschlossen, beziehungsweise Belastete nach dem NS-Gesetz als Suchende abgewiesen.<sup>14</sup>

Um das Bekenntnis der österreichischen Freimaurer zu den allgemeinen Menschenrechten zu unterstreichen, beschloß der Großbeamtenrat am 3. September 1946, daß alle Brüder im Verband der Großloge der „Liga für Menschenrechte“ als Einzelmitglieder beizutreten haben.<sup>15</sup> Diese Entscheidung hatte sicherlich Signalcharakter, entsprach aber durchaus den Wertvorstellungen der freimaurerischen Tradition.

Ein Problem, mit dem jede Vereinigung früher oder später konfrontiert wird, ist die Sucht der Menschen, sich Vorteile durch Beziehungen zu verschaffen. Das

<sup>10</sup> Kuëß/Scheibelbauer, 200 Jahre Freimaurerei (wie Anm. 3), 227. Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 27, 28. Februar 1946. Diese Bezeichnung wurde bis April 1955 beibehalten und dann ab Tafel Nr. 196 auf „Großloge von Österreich“ geändert.

<sup>11</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 1, 31. Jänner 1946.

<sup>12</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 3, 3. März 1946.

<sup>13</sup> Kuëß/Scheibelbauer, 200 Jahre Freimaurerei (wie Anm. 3), 235.

<sup>14</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5), 4, 23. Mai 1946. Die Mitgliedschaft der Herren Dr. Karl Appel, aus Linz, und (Franz) Josef Resl, Humorist und Vortragskünstler in Linz, wurde wegen Zugehörigkeit zur NSDAP aufgehoben. Nach Untersuchungen von Julius Fischer gibt es allerdings Hinweise, daß Resl schon 1930 um ehrenvolle Deckung nachgesucht hat.

<sup>15</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 7, 3. September 1946.

gilt vor allem für den Bereich der Politik, aber auch der Bund der Freimaurer ist, wie jede andere Institution, von der Einfluß vermutet wird, gegen solche Neigungen nicht gefeit. Die grundsätzliche Ablehnung der Geschäftsmaureri ist daher ein wesentliches Element maurerischer Verhaltensnormen.

Um Anfängen zu wehren, hat der Großbeamtenrat schon bald nach Aufnahme der Logenarbeit in Österreich die Brüder auf diesen Grundsatz maurerischen Verhaltens ausdrücklich hingewiesen und erinnert, *daß jede Verletzung dieses Grundsatzes als maurerisches Vergehen zu betrachten ist, das die Suspendierung der Mitgliedschaft oder den Ausschluß nach sich ziehen kann.*<sup>16</sup>

### Regularität

#### Die Wiederherstellung regulärer Beziehungen zur Großloge von England

Ein wesentliches Anliegen Dopplers war es auch, sobald wie möglich die vor 1938 bestehenden guten Beziehungen zur Großloge von England wiederherzustellen. Obwohl der Großbeamtenrat schon am 23. März 1946 die Anerkennung der „Alten Pflichten“ und der „Landmarken“ durch die Großloge von Wien als verbindlich für alle künftig unter ihrer Obediens arbeitenden Logen festlegen ließ, war diesen Anstrengungen angesichts der damaligen politischen Lage und des Mißtrauens der Alliierten gegenüber ehemaligen Kriegsgegnern kein Erfolg beschieden.<sup>17</sup>

Nach dem Tode Dopplers, am 6. Juli 1947, setzte der neue Großmeister, Hofrat Dr. Bernhard Scheichelbauer, Chefredakteur in der Sektion „Presse“ des Bundeskanzleramtes, die Bemühungen zur Herstellung regulärer Beziehungen mit der Großloge von England fort. Es galt zunächst, ein neues Vertrauensverhältnis aufzubauen und alle freimaurerischen Einrichtungen in Österreich auf die strikte Einhaltung der von der englischen Großloge vorgegebenen Grundsätze der alten Freimaurerei zu verpflichten.

Am 6. März 1952 reiste Scheichelbauer nach London, um die Verhandlungen über die Wiederanerkennung der Regularität der „Großloge von Wien für Österreich“, wie sie sich seit Mai 1946 nannte, zu einem guten Ende zu bringen.<sup>18</sup> Die Gespräche verliefen positiv und führten am 23. April 1952 zur Annahme der

<sup>16</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 6, 4. Juli 1946.

<sup>17</sup> Julius Fischer, Unveröffentlichter Vortrag, Linz, 30. September 1993. Es gab einen Beschluß der Großlogen von England, Schottland und Irland, vor Abschluß eines Friedensvertrages nur Großlogen in alliierten Ländern anzuerkennen. Erst bei den Gesprächen Scheichelbauers in London wurde Österreich aus dem Geltungsbereich dieses Beschlusses genommen.

<sup>18</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 131, 10. März 1952.

Regularitätskriterien durch den Großbeamtenrat der „Großloge von Wien für Österreich“. Diese Kriterien bedeuteten das Ende der Verbindungen zur „Universellen Freimaurerliga“ mit Sitz in Paris.<sup>19</sup> Die österreichische Landesgruppe, der auch Ernst Rüdiger Vonwiller von der Linzer Loge „Zu den Sieben Weisen“ angehört hatte,<sup>20</sup> löste sich demzufolge am 18. Juni 1952 auf.

### Aims and Relationships of the Craft<sup>21</sup>

Diese Bedingungen, welche für die Anerkennung einer Großloge durch die Großloge von England erfüllt werden müssen, wurden im August 1938 von der englischen, irischen und schottischen Großloge in identischer Form herausgegeben. Sie lauten:

1. *Von Zeit zu Zeit hat die United Grand Lodge of England es für nötig erachtet, in genauer Form die Ziele der Freimaurerei, die fortlaufend unter ihrer Jurisdiktion ausgeübt wird, seitdem sie als organisierte Körperschaft im Jahre 1717 begründet wurde, festzulegen und auch die Prinzipien, die ihr Verhältnis zu anderen Großlogen, mit denen sie in brüderlicher Verbindung steht, zu definieren.*
2. *Angesichts von erhaltenen Vorstellungen und von kürzlich herausgegebenen Feststellungen, welche die wahren Ziele der Freimaurerei verzerrt und verdunkelt haben, wird es wieder für nötig erachtet, gewisse fundamentale Prinzipien des Ordens zu betonen.*
3. *Die erste Bedingung für Aufnahme und Mitgliedschaft in den Orden ist der Glaube an ein höchstes Wesen. Dies ist wesentlich und erlaubt keinen Kompromiß.*
4. *Die Bibel, auf die die Freimaurer sich als das Buch des heiligen Gesetzes beziehen, ist immer offen in den Logen. Jeder Kandidat muß seinen Eid auf dieses Buch oder auf jenes Buch leisten, welches in dem ihn betreffenden Glauben heilig gehalten und als angemessen erachtet wird, einen Eid oder ein Versprechen darauf zu leisten.*
5. *Jedem, der in die Freimaurerei eintritt, ist es von Anfang an strikte verboten, irgend eine Handlung zu begünstigen, welche die Tendenz haben könnte, den Frieden oder die gute Ordnung der Gesellschaft umzustürzen;*

<sup>19</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 36, 5. April 1948. Informiert über die Absicht, die Universelle Freimaurerliga in Österreich wieder zu aktivieren, und gemäß Tafel 4, 23. Mai 1946, wurde noch am 7. Mai 1946 vom Großbeamtenrat beschlossen, wegen der noch nicht gegebenen Anerkennung Mitglieder der Großloge von England zu den Arbeiten nicht zuzulassen und noch in Tafel 115, 16. April 1951, wird auf die Bedeutung guter Beziehungen zur Universellen Freimaurerliga hingewiesen.

<sup>20</sup> Archiv Loge „Zu den Sieben Weisen“ [ab nun abgekürzt: ALSW], Aufnahmeakt Vonwiller.

<sup>21</sup> Sinngemäß übersetzt: Grundsätze und Beziehungen des Bundes der Freimaurer.

*er muß die Gesetze des Landes, in dem er lebt und das ihm Schutz gewähren mag, befolgen, und er darf niemals nachlassen in der Ergebenheit, die er dem Oberhaupt seines Vaterlandes schuldet.*

6. *Während die englische Freimaurerei so in jedem ihrer Mitglieder die Pflichten der Loyalität und Bürgerpflicht einimpft, gibt sie dem Individuum das Recht, seine eigene Meinung über öffentliche Angelegenheiten zu haben. Jedoch darf er in keiner Loge und niemals in seiner Eigenschaft als Freimaurer religiöse oder politische Fragen diskutieren oder seine Ansichten darüber äußern.*
7. *Die Großloge hat es immer beharrlich abgelehnt, irgend eine Stellung zu nehmen zu Fragen der Außen- oder Innenpolitik in der Heimat oder in Übersee und sie wird es nicht gestatten, daß ihr Name mit irgend einer Handlung verbunden wird, so menschlich begreiflich diese erscheinen mag, die ihre unabänderliche Politik des absoluten Fernhaltens von jedweder Frage, welche die Beziehungen zwischen Regierungen untereinander, Parteipolitik oder sonstige politische Angelegenheiten berührt.*
8. *Die Großloge ist sich dessen bewußt, daß Körperschaften bestehen, die sich als Freimaurer bezeichnen, die jedoch nicht diese Prinzipien befolgen, und solange deren Haltung die selbe bleibt, lehnt es die Großloge von England absolut ab, irgendwelche Beziehungen mit solchen Körperschaften zu pflegen und sie als Freimaurer anzuerkennen.*
9. *Die Großloge von England ist eine souveräne und unabhängige Körperschaft, die Freimaurerei nur in den drei Graden ausübt und nur in dem Rahmen, welcher in ihrer Konstitution als „reine alte Freimaurerei“ bezeichnet ist. Sie gewährt übergeordneten, maurerischen Behörden keine Anerkennung oder Zulassung, wie immer diese sich auch bezeichnen.*
10. *Bei mehr als einer Gelegenheit hat die Großloge sich geweigert und wird fortfahren, dies zu tun, an Konferenzen sogenannter internationaler Vereinigungen teilzunehmen, die vorgeben, die Freimaurerei zu vertreten und welche maurerische Körperschaften als Mitglieder zulassen, die nicht strikte mit den Prinzipien übereinstimmen, auf welche die Großloge von England aufgebaut ist. Die Großloge von England anerkennt keinerlei Beschlüsse solcher Vereinigungen, noch können deren Anschauungen dort vertreten werden.*
11. *Es gibt kein Geheimnis betreffend die Grundprinzipien der Freimaurerei, von denen eine Reihe vorstehend angeführt sind. Die Großloge wird immer die Anerkennung solcher Großlogen ins Auge fassen, die sich zu diesen festgelegten und unabänderlichen Prinzipien bekennen, diese befolgen und den Nachweis erbringen können, daß sie diese ständig anerkannt und durchgeführt haben. Sie wird jedoch unter keinen Umständen Verhandlungen mit Großlogen aufnehmen, die beabsichtigen, neue Prinzipien aufzustellen oder*

*die bestehenden in einer veränderten Form auszulegen. Sie müssen voll und ganz angenommen und ausgeübt werden und in ihrer Gänze von allen, die den Wunsch haben als Freimaurer von der United Grand Lodge of England anerkannt zu werden.*<sup>22</sup>

Die Großloge von England ist gefragt worden, ob sie noch immer an den obigen Punkten, besonders in bezug auf auf Punkt 7 festhält. Sie antwortete, daß sie sich Wort für Wort zu dieser Deklaration bekennt, und sie hat inzwischen die Ansichten der Großlogen von Irland und Schottland eingeholt. Eine Konferenz dieser drei Großlogen wurde abgehalten, und alle bekräftigten, ohne zu zögern, die im Jahre 1938 abgegebene Erklärung; es liegt nichts vor, das sie von diesem Standpunkt abbringen könnte.

Mit der Anerkennung dieser Grundsätze wurde die Distanz zur französischen Freimaurerei des Grand Orient festgelegt, der sich hinsichtlich der Forderung nach dem Glauben an ein höchstes Wesen, des Bibelauflegens, des Gelöbnisses auf die Bibel und des Verbotes der Diskussion politischer und religiöser Fragen in den Logen sowie der Nichteinmischung in die Tagespolitik oder Angelegenheiten religiöser Gemeinschaften nicht kompromißlos den Standpunkt der Großloge von England zu eigen machen konnte. Manchem mögen die Grundsätze der Großloge von England engherzig und nicht mehr ganz dem Zeitgeist entsprechend erscheinen, diese weisen Prinzipien haben der Freimaurerei aber geholfen, Konflikte zu vermeiden, an denen sie nur allzuleicht hätte zerbrechen können.

### Aufbruchsstimmung

#### Die Wiederbelebung der Wiener Loge „Gleichheit“ Grundstein für die Logengründung in Linz

Die Loge „Humanitas renata“ war durch die Affiliation ehemaliger Mitglieder österreichischer oder in den Oststaaten eingeschläferter deutschsprachiger Logen, wie auch von Remigranten, die ausländischen Logen angehört hatten und vor allem durch die Rezeption Suchender schnell gewachsen, sodaß bald der Wunsch nach Wiederbelebung weiterer Traditionslogen aktuell wurde. Die Großloge entsprach gerne diesen Bestrebungen und so konnte in der 3. Bundeshauptversammlung am 24. September 1946 der Loge „Zukunft“<sup>23</sup> und in der 4. Bundeshauptversammlung am 11. März 1947 der Loge „Lessing zu den drei

<sup>22</sup> Zitiert nach Julius Fischer (wie Anm. 17).

<sup>23</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 8, 24. September 1946.

Ringen“, beide mit Sitz in Wien, die endgültige Arbeitsbewilligung erteilt werden.<sup>24</sup>

Der Wunsch, weitere Traditionslogen wiederzubeleben, bedurfte nun einer Atempause. Die Sammelloge „Humanitas renata“ mußte die Abgänge in die beiden neubelebten Logen erst einmal verkraften, doch Ende Jänner 1948 war diese Hürde überwunden. So beschlossen zwölf Brüder der Loge „Humanitas renata“, unter ihnen Endstorfer,<sup>25</sup> um Beurlaubung zur Wiedergründung der Loge „Gleichheit“ zu ersuchen.<sup>26</sup> Ihnen schlossen sich etwas später ein Bruder der Loge „Lessing zu den drei Ringen“ und zwei Brüder der Loge „Humanitas renata“ an. Einer der beiden war Dr. Erich Blumberg, von dem noch im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Loge „Zu den Sieben Weisen“ in Linz ausführlich zu sprechen sein wird.<sup>27</sup> Die Arbeitsbewilligung wurde der Loge „Gleichheit“ am 9. Februar 1948 vom Großbeamtenrat einstweilig und in der 5. Bundeshauptversammlung am 27. Februar 1948 endgültig erteilt.<sup>28</sup>

Bei dieser Veranstaltung wurde, wie schon erwähnt, Scheichelbauer zum Nachfolger des am 7. Juli 1947 verstorbenen Großmeisters Doppler gewählt. Der neue Großmeister legte einen programmatischen Arbeitsplan vor, der unter Punkt 2 das Signal für den Ausbau der freimaurerischen Organisation in Österreich gab und eine stärkere Erfassung der Provinz im Wege des Zusammenschlusses der dort zerstreut lebenden Brüder in Kränzchen und Logen vorsah, *da die Freimaurerei keine auf die Großstadt beschränkte Angelegenheit sei. Gerade in der Atmosphäre der Provinzstädte erwüchsen ihr sehr wesentliche Aufgaben.*<sup>29</sup>

Die Lichteinbringung in die Loge „Gleichheit“ erfolgte am 27. April 1948. In seiner Antrittsrede betonte der erste Stuhlmeister Endstorfer die Notwendigkeit, das freimaurerische Gedankengut in die Bundesländer hinauszutragen, *der Boden sei dafür vorhanden ... Beweis dafür sei, daß die Loge Gleichheit noch im Stadium ihrer Gründung mit einer Reihe von Suchenden aus Linz Fühlung aufgenommen habe. Die programmatische Bearbeitung dieser ersten Etappe für eine Logengründung in Linz sollte die erste Aufgabe der Loge sein.*<sup>30</sup>

Dies entsprach der neuen Leitlinie der Großloge und der Aufbruchsstimmung in der wiedererwachten österreichischen Freimaurerei. Es war aber nicht missionarischer Drang, das maurerische Licht auch in den Bundesländern zu

<sup>24</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 13, 16. März 1947.

<sup>25</sup> Kuß/Scheichelbauer, 200 Jahre Freimaurerei (wie Anm. 3). 314. Endstorfer gehörte dem Gründungsausschuß des Vereins Großloge von Wien an.

<sup>26</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 30, 1. Februar 1948.

<sup>27</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 32, 1. März 1948.

<sup>28</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 31, 13. Februar 1948. Ankündigung der Tagesordnung.

<sup>29</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 34, 23. März 1948.

<sup>30</sup> Reißbrett (wie Anm. 2), 12.

entzündeten, wie vielleicht die Eile vermuten ließe, mit der die Stiftung neuer Logen vorangetrieben wurde, sondern der Wunsch, Menschen, die den Idealen der Humanität, der Toleranz und der allgemeinen Menschenliebe zugetan waren und über Klasse, Politik und Konfession hinweg das brüderliche Gespräch suchen wollten, in ihrem landschaftlichen Wirkungskreis maurerische Heimstätten anzubieten.

### In Linz beginnt's

Mit Enthusiasmus und Zuversicht unterwegs zur Logengründung  
Die Loge „Gleichheit“ trägt das maurerische Licht nach Linz

Es ist bemerkenswert, daß die maurerische Besiedlung von Linz durch die Loge „Gleichheit“ relativ rasch und gleichsam wie generalstabsmäßig geplant vor sich gegangen ist. Wenn auch nach fünfzig Jahren die Verbindungen zwischen der Loge „Gleichheit“ und jenem Personenkreis in Linz, der so ungestüm das maurerische Licht suchte oder gesucht wurde, im einzelnen nicht mehr nachvollzogen werden können, so kann doch davon ausgegangen werden, daß es der Eifer Blumbergs war, der in Linz den Boden für eine Logengründung aufbereitete.

*Zunächst gab es in den ersten Jahren der amerikanischen Besatzung keine Möglichkeit für die Entfaltung maurerischen Lebens, betonte Dr. Franz Zamponi aus Anlaß der 15. Wiederkehr der Gründung der Linzer Loge. Erst im Jahre 1948 konnte Bruder Blumberg unter Patronanz der Loge Gleichheit gleichgesinnte Männer sammeln. Trotz großer Schwierigkeiten, wie fehlende Lokalitäten, mangelnde Deckung, ... wurde 1949 die Loge „Zu den Sieben Weisen“ neu errichtet.*<sup>31</sup>

Auch Franz Rupertsberger wies anläßlich des 30. Stiftungsfestes wieder auf die Bedeutung dieses Mannes hin,<sup>32</sup> und die letzten, 1996 noch lebenden Logengründer, Dipl.-Kfm. Siegfried Ortl<sup>33</sup> und Walter Slekow<sup>34</sup> bestätigten dies übereinstimmend. Erich Blumbergs Bemühungen, Persönlichkeiten aus der privaten und öffentlichen Wirtschaft, dem Magistrat, dem Landtag und der

<sup>31</sup> ALSW, Arbeitsprotokoll 6. März 1964.

<sup>32</sup> ALSW, Arbeitsprotokoll 27. März 1980. Es heißt dort: *Rupertsberger ließ in eindrucksvollen Worten die Tage wiedererstehen, als Linz in Trümmern lag und ein Mann, ihm damals nur als der Journalist Dr. Erich Blumberg bekannt, mit ihm von Toleranz sprach, ohne die Demokratie nicht leben kann. Er war es, der ihm die Königliche Kunst nahebrachte, er war die treibende Kraft bei der Gründung der ersten Linzer Loge.*

<sup>33</sup> Siegfried Ortl. Mitgeteilt am 15. Oktober 1996.

<sup>34</sup> Walter Slekow. Mitgeteilt am 18. Dezember 1996.

Landesregierung zu interessieren, waren nachhaltig. Allein zwischen März 1948 und Mai 1949 begehrten 24 Suchende aus Linz Einlaß bei der Loge „Gleichheit“, einer davon starb im März 1949.

Man darf nicht übersehen, daß in Österreich nach der Zeit autoritärer Einschränkungen von 1934 bis 1945 ein starker Nachholbedarf für gesellschaftliche Kongregation bestand. Vereine hatten regen Zulauf, doch die Zugehörigkeit zu einer Loge war damals neu und gewiß etwas Besonderes, wenn man berücksichtigt, daß die Verteufelung durch die NS-Propaganda noch lebendig war, die dadurch erfolgte Mystifizierung der Freimaurerei neugierig machte und die angebotene Exklusivität lockte. Blumberg, der damals noch für das sozialistische Linzer „Tagblatt“ arbeitete,<sup>35</sup> fand zu Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik leicht Zugang und er kam, wie Slekow erzählte, schnell und ohne viel Umstände zur Sache.<sup>36</sup> Die Angesprochenen empfanden es offenbar als Auszeichnung, zu den „Erwählten“ zu gehören. Für die Annahme von Blumbergs Patenfunktion spricht auch, daß den Aufnahmeunterlagen jedes Suchenden neben den Beurteilungen wechselnder Informanten aus der Loge „Gleichheit“ in der Regel auch eine Empfehlung Blumbergs beigegeben ist. Ohne die nachhaltigen Bemühungen Blumbergs wäre es wahrscheinlich erst Jahre später zu einer Logengründung in Linz gekommen.

Die Ansuchen um Aufnahme erfolgten schubweise und, wie es scheint, unter dem Druck des Wunsches, möglichst rasch die Voraussetzungen für die Gründung einer arbeitsfähigen Loge in Linz zu schaffen. Zwischen März 1948 und Juni 1949 meldete die Loge „Gleichheit“ fortlaufend Suchende aus Oberösterreich an die Großloge:

Ing. Eugen Fleschner - Jetzer, \* 21 September 1898 in Wolfsberg/Ktn., † 20. September 1979 in Linz. Einkaufsdirektor der Hütte Linz.<sup>37</sup> Entsprang einer altösterreichischen Offiziersfamilie. Jugend in Bosnien, Kroatien, Wien und Graz; besucht nach der Realschule ein Technikum und kommt 1920, nach dem Ersten Weltkrieg als Konstrukteur zur Schiffswerft Linz, die damals zum Haid-Konzern gehörte. Er übernimmt bald auch kaufmännische Aufgaben und wird Leiter des Linzer Verkaufsbüros und 1940 Leiter des Förderanlagenbaues in Stockerau. 1945 beginnt seine Laufbahn bei den VÖEST als Leiter der Verkaufskalkulation Stahlbau.

<sup>35</sup> Brigitte Kepplinger und Josef Weidenholzer, Die Rekonstruktion der Sozialdemokratie in Linz 1945-1950. In: HistJbL 1995, 50. Von Mitte 1947 bis zur Lösung seines Vertrages im März 1948. Blumberg dachte über seine Aufgabe zu modern. Er fühlte sich als Propagandist, der Sozialismus verkauft wie andere Persil. Damit stieß er auf das Unverständnis seiner in alten politischen Denkmustern verhafteten Kollegen.

<sup>36</sup> Walter Slekow (wie Anm. 34).

<sup>37</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 35, 27. März 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

Dr. Hermann Hrubesch, \* 16. April 1895 in Wien. Beamter am Landesarbeitsamt Linz.<sup>38</sup> Nach der Matura in Wien Technikstudium, 1915 bis 1919 Militärdienst und Kriegsgefangenschaft. Studium der Staatswissenschaften in Wien, 1924 Promotion. Praktikum bei einem Patentanwalt, Referent bei verschiedenen Industrieverbänden, Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Industrie“. 1941 wird er als Reserveoffizier zur deutschen Wehrmacht einberufen, nach der Entlassung 1945 Beamter der oberösterreichischen Arbeitsverwaltung in Linz. Er übersiedelt nach Wilzhofen/Weilheim, Bayern, und wird am 6. Mai 1952 auswärtiges Mitglied, dann verliert sich seine Spur.

Viktor Hueber, \* 5. August 1905 in Wien, † 1986. Generaldirektor der Stickstoffwerke Linz.<sup>39</sup> Sein Vater, Anton Hueber, war Präsident des freien Gewerkschaftsbundes und Abgeordneter zum Nationalrat. Nach Absolvierung der Handelsakademie 1925 Eintritt in die Arbeiterbank Wien, 1927 Leiter der Spareinlagenabteilung. 1937 Erwerb der Realschulmatura, dann Bilanzbuchhalter bei der Gara-Kundenkredit GmbH. Ab April 1940 Hauptbuchhalter bei den Stickstoffwerken, ab Dezember 1945 öffentlicher Verwalter und nach der Verstaatlichung des Unternehmens Generaldirektor. Verleihung des Titels Kommerzialrat. 1960 Abberufung. Am 28. Dezember 1965 ersucht er um Urlaub, am 10. März 1967 affiliert er in die Loge „Johannes Kepler“. Nach Übersiedlung in die Schweiz ersucht er am 3. Mai 1983 um ehrenvolle Deckung.<sup>40</sup>

Josef Muckenhumer, \* 24. März 1910 in Linz, † 14. Februar 1972. Angestellter, Linz.<sup>41</sup> Zentralbetriebsrat der VÖEST, Mitglied der Landesparteileitung der SPÖ Oberösterreich, Landesobmann der Sektion Industrie in der Gewerkschaft der Privatangestellten. Er beginnt als Lehrling bei der Elektrobau-gesellschaft in Linz, besucht die Arbeitermittelschule und wird Handelsvertreter bei Tietze in Linz. Einberufung zur Wehrmacht, nach Entlassung Eintritt in die Einkaufsdirektion der damaligen Hermann-Göring-Werke in Linz.

Anton Weidinger, \* 29. Oktober 1894 in Neunkirchen a. W., † 19. März 1949.<sup>42</sup> Landesrat, Linz. Lernt bei seinem Vater das Schneiderhandwerk und geht dann auf die Wanderschaft. 1914 Einberufung zur Armee, 1918 Entlassung als Kriegsbeschädigter. Ab 1919 Beamter beim Invalidenamts Grieskirchen, dann Sekretär des Kriegsinvalidenverbandes Oberösterreich und später Obmann des Landesverbandes und stellvertretender Vorsitzender des österreichischen Zentralverbandes der Kriegsinvaliden. Seit früher Jugend in sozialdemokratischen Organisationen tätig, nach 1934 und während der NS-Zeit mehrmals in Haft, zwischen 1934 und 1945 Trafikant.

<sup>38</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 37b, 10. April 1948. ALSW, Aufnahmeakt. Sterbetag unbekannt.

<sup>39</sup> Ebenda.

<sup>40</sup> Die Freimaurerei versteht darunter den Austritt eines Mitgliedes im Einvernehmen mit der Loge.

<sup>41</sup> ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>42</sup> Ebenda. Weidinger starb noch vor der Gründung der Loge „Zu den Sieben Weisen“

Alois Wimberger, \* 23. Jänner 1898 in Linz, † 19. Dezember 1981. Abgeordneter zum Nationalrat, Linz.<sup>43</sup> Absolviert in Linz die Lehrerbildungsanstalt, wird im Ersten Weltkrieg schwer verwundet und fällt in russische Kriegsgefangenschaft. Nach der Heimkehr ist er als Lehrer tätig. Er wird Mitglied der sozialdemokratischen Partei. 1934 vorübergehend vom Schuldienst enthoben. Er ist illegal bei den revolutionären Sozialisten und während der NS-Zeit im Widerstand. Im November 1945 wird er in den Nationalrat gewählt und Mitglied des Parteivorstandes der SPÖ, Landesbildungsreferent und Obmann des Sozialistischen Lehrervereins und des Kriegsopferversandes Oberösterreich, Vizepräsident der österreichischen Kriegsopferversände.

Ludwig Bernaschek, \* 15. Mai 1899 in Budapest, † 30. Mai 1970. Landeshauptmann-Stellvertreter, Linz.<sup>44</sup> Besucht in Linz die Schule, erlernt das Maschinenschlosserhandwerk und wird 1917 eingezogen. Nach Kriegsende dient er bis 1927 im österreichischen Bundesheer und arbeitet dann bei den Linzer Gas- und Wasserwerken. Wegen Teilnahme am Februaraufstand 1934 zu 12 Jahren schwerem Kerker verurteilt, nach zwei Jahren vorzeitig entlassen und arbeitslos, macht er sich 1937 als Kaufmann selbständig. 1939 bis Kriegsende Dienst in der deutschen Wehrmacht. Im November 1945 in den oberösterreichischen Landtag gewählt und in die Landesregierung entsandt.

Robert Eichinger, \* 15. September 1897 in Uttendorf, † 17. April 1969. Generaldirektor der Oberbank in Linz.<sup>45</sup> Nach Absolvierung der Handelsakademie in Linz Anstellung bei der Sparkasse Wels. Wechsel zum Stahlwerk Wertich & Gerstl in Böhlerwerk. Militärdienst. 1918 wieder bei den Wertichwerken, organisiert er die Beamtenschaft und führt sie in die Gewerkschaft der Industrieangestellten. 1920 Mitarbeit beim Aufbau der Sozialistischen Vereinigung für geistige Arbeiter. Wechsel zur Böhmisches Unionbank, Filiale Linz, die bald darauf von der Steirischen Eskomptbank und 1935 von der Creditanstalt-Bankverein übernommen wird. Bevollmächtigter dieses Institutes. 1945 Berufung zum Leiter der Bank für Oberösterreich und Salzburg. 1953 Mitbegründer des Kulturringes der Wirtschaft. Am 21. Juni 1963 Übertritt in die Loge „Johannes Kepler“.

Dr. Ludwig Hiermann, \* 20. Juni 1897 in Linz, † 9. Oktober 1962. Bundesrat, Linz.<sup>46</sup> Er maturiert am Staatsgymnasium in Linz, studiert in Wien Bodenkultur, in Innsbruck Rechtswissenschaften und promoviert 1921. Nach einem Praktikum in der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebs(führungs)-gesellschaft in Wien wurde er Sekretär der Arbeiterkammer in Linz. 1938 vor-

<sup>43</sup> Ebenda.

<sup>44</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 48, 21. September 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>45</sup> Ebenda.

<sup>46</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 37b, 10. April 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

übergehend in Haft. 1939 findet er eine Beschäftigung beim Innungsverband des Zimmerhandwerks und 1941 bei den Steyrwerken. Im August 1945 wird er Leiter der Abteilung Wirtschaft bei der Zivilverwaltung Mühlviertel und ab März 1946 Sekretär der Handelskammer Oberösterreich.

Ignaz Hinterleitner, \* 18. August 1898 in St. Martin/Mühlkreis, † 1. November 1973. Hauptschuldirektor, Abgeordneter zum Nationalrat, Lambach.<sup>47</sup> Besucht das Untergymnasium in Wilhering und die Lehrerbildungsanstalt in Linz. Nach der Reifeprüfung 1920 Lehrbefähigung, 1922 Bürgerschulprüfung. 1922 bis 1934 Hauptschullehrer in Mauthausen. Seit 1919 ist er in der sozialdemokratischen Partei tätig. Im Februar 1934 Verhaftung, Hochverratsprozeß, Freispruch. 1935 Strafversetzung nach Lambach. 1945 wird er dort Bürgermeister. Wahl in den Nationalrat. Mitglied des Landesparteivorstandes der SPÖ. Am 19. Dezember 1956 wird ihm auf sein Ansuchen hin die ehrenvolle Deckung gewährt.

Dipl.-Volkswirt Siegfried Ortlt, \* 28. Dezember 1913 in Wien, † 9. April 1997. Abteilungsleiter, Wels.<sup>48</sup> Nach dem Krieg zunächst Beamter am Landesarbeitsamt Wels. Kommt nach 1950 in die damaligen Stickstoffwerke und wird Leiter der Organisation. Noch kurz vor Bestellung ordentlicher Organe durch die 1960 neugegründete Industrie- und Bergbau-Verwaltung vollzieht er in Übereinstimmung mit dem öffentlichen Verwalter Hueber eine Neuorganisation des Unternehmens, die sozialistische Einflußbereiche sichern sollte. Die Aktion muß auf Druck des damaligen Bundeskanzlers Julius Raab zurückgenommen werden. Ortlt wird suspendiert und findet später einen neuen Wirkungskreis bei Schöller-Bleckmann. Am 30. November 1961 affiliert er in die Loge „Mozart“ in Wien und am 2. Juni 1978 wird er Gründungsmitglied und später auch Meister vom Stuhl der Loge „Pilgram“.

Hofrat Franz Rupertsberger, \* 14. Dezember 1901 in Grießbach bei Grießkirchen, † 29. November 1983. Polizeidirektor, Linz.<sup>49</sup> Stuhlmeister der Loge „Zu den Sieben Weisen“ 1951 bis 1958. Über ihn wird später noch ausführlich zu berichten sein. Am 4. Jänner 1962 Übertritt in die Loge „Freundschaft“ Wien.

Dr. Franz Zamponi, \* 30. Juli 1904 in Wels, † 28. Februar 1966. Rechtsanwalt, Linz.<sup>50</sup> Absolviert in Villach das Realgymnasium, studiert Rechtswissenschaften in Freiburg/Breisgau, Wien und Graz. Promotion 1926. 1925 bis 1934 Angestellter, ab 1927 Konzeptsbeamter bei der Stadtgemeinde Villach. Im Zuge der Februarereignisse 1934 als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei

<sup>47</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 48, 21. September 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>48</sup> Ebenda.

<sup>49</sup> Ebenda.

<sup>50</sup> Ebenda.

vorzeitig pensioniert. Gerichtspraxis in Linz. Während der NS-Zeit wird ihm der Zugang zum Justizdienst und als Rechtsanwaltsanwärter der Zugang zur Anwaltslaufbahn verwehrt. 1942 bis 1944 Wehrdienst. 1945 Zulassung als Rechtsanwalt, Wahl in den oberösterreichischen Landtag, Parteianwalt der SPÖ-Oberösterreich. Er war auch ein gesuchter und erfolgreicher Rechtsbeistand in Entnazifizierungsverfahren<sup>51</sup>.

Oberpolizeirat Dr. Hermann Puffer, \* 20 Jänner 1914 in Linz, † 4. Mai 1971. Linz.<sup>52</sup> Nach dem Besuch der Realschule in Linz Studium der Rechtswissenschaft in Wien, Gerichtsjahr in Linz, Einberufung zur Wehrmacht, 1940 Studienurlaub und Promotion. Ab 1. März 1946 Polizeikommissär bei der Bundespolizeidirektion Linz, Leiter der Präsidialabteilung, danach interimistisch Sicherheitsdirektor von Oberösterreich und zuletzt Chef der Staatspolizei in Wien I.

Josef Schömer, \* 7. Februar 1893 in Sangerberg bei Marienbad, † 7. Mai 1953. Kaufmann, Linz.<sup>53</sup> 1901 Übersiedlung nach Saaz, Besuch der Handelsschule, Speditionslehre. Speditionsangestellter in Wien und Linz. 1915 bis 1918 Militärdienst. Nach dem Krieg Rückkehr ins Speditionsgeschäft. 1920 bis 1946 Teilhaber einer Baustoffhandlung. Ab 1946 Inhaber einer Baustoffgroßhandlung. Blumberg beschreibt ihn als bescheidenen, scheuen Menschen, der mit Fleiß und harter Arbeit sein Leben gemeistert hat.

Walter Slekow, \* 10. Oktober 1910 in Wien. Angestellter, Hafendirektion Linz.<sup>54</sup> Der Vater, Kinderarzt in Graz, engagierter Sozialdemokrat, geht 1918 nach Wien, führt mit Julius Deutsch die „Arbeiterzeitung“, tritt der Loge „Pionier“ bei, leitet dann das „Tagblatt“ in Linz, verkehrt im Linzer Freimaurerkränzchen und geht 1920 als Chefredakteur zur „Volksstimme“ nach Chemnitz. Walter Slekow absolviert dort die Mittelschule, besucht später in Hamburg die Navigationsschule und wird auf Schulschiffen des Norddeutschen Lloyd ausgebildet. 1933 flüchtet die Familie zunächst nach Den Haag und dann weiter nach Österreich, in Seewalchen findet sie eine Bleibe. Slekow wird in Triest Matrose, beendet dann in London das Navigationsstudium, heuert bei der Chedivial Mailline an und arbeitet als Schiffsoffizier bei englischen Reedereien. Nach Kriegsausbruch Dienst auf englischen Truppentransportern. In Marseille von den Franzosen als Deutscher von Bord geholt und interniert, wird er nach Intervention seiner Reederei freigelassen, beim nächsten Transport in Marseille aber wieder verhaftet und in das Lager Les Miles, Aix en Provence gebracht. Vor der

<sup>51</sup> Harald Weissel. Mitgeteilt am 18. Dezember 1993.

<sup>52</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 48, 21. September 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>53</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 57, 7. Dezember 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>54</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 54, 9. November 1948. ALSW, Aufnahmeakt. Walter Slekow (wie Anm. 34).

Besetzung Frankreichs wird das Lager nach Nordafrika verlegt, Slekow jedoch im August 1940 als deutscher Staatsbürger von der Vichy-Regierung entlassen. Im Oktober 1940 wird er zur Kriegsmarine eingezogen, schließlich zum Oberleutnant zur See befördert und hochdekoriert. Nach der Kapitulation ist er Dolmetsch im britischen Hauptquartier in Hamburg. 1947 Rückkehr nach Österreich, 1948 Anstellung in der Linzer Hafendirektion. 1950 Eintritt in die Versandabteilung der Stickstoffwerke zur Kontrolle der Be- und Entladung von Schiffsfrachten. Als „Kapitän Slekow“ kennt man ihn bald in den Häfen der Levante bis weit nach Indien und China. Er wird Leiter der Versandabteilung und scheidet nach Differenzen mit dem Betriebsrat aus dem Unternehmen und der SPÖ aus. Am 21. Juni 1963 Übertritt in die Loge „Johannes Kepler“ als Gründungsmitglied. Von 1972/73 bis 1975/76 Stuhlmeister dieser Loge. Meinungsverschiedenheiten mit dem Stuhlmeister Harald Weissel über den Erwerb neuer Logenräume und die Aufnahmepolitik veranlassen ihn, die Loge zu verlassen. Am 28. Juni 1981 wird ihm die ehrenvolle Deckung gewährt.

Ernst Rüdiger Vonwiller, \* 19. Februar 1908 in Wien, † 16. Oktober 1984. Fabrikant, Schloß Lichtenau bei Haslach.<sup>55</sup> Als Stuhlmeister von 1959 bis 1961 nimmt er starken Einfluß auf die Loge „Zu den Sieben Weisen“. Über ihn wird später noch zu sprechen sein. Am 6. Mai 1982 gewährt ihm die Loge auf sein Ersuchen hin die ehrenvolle Deckung.

Paul Himmelreich, \* 28. August 1899 in Brünn. Fabrikant, Linzer Tuchfabrik, Kleinmünchen.<sup>56</sup> Übernimmt nach dem Tod des Vaters 1918 die Leitung der Firma Himmelreich & Zwicker in Brünn. Lernt auf Geschäftsreisen die Welt kennen. Wegen der Benachteiligung tschechischer Bürger deutscher Muttersprache verlegt er 1928 seinen Betrieb nach Wien und gründet einige Jahre später die Linzer Tuchfabrik Himmelreich & Zwicker in Kleinmünchen. 1931 tritt er der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden“ in Brünn bei. 1938 muß er das Land verlassen, er geht nach England, verlegt seinen Wohnsitz in die USA und wird 1945 amerikanischer Staatsbürger. Zur Wahrnehmung der Ansprüche auf Rückstellung seines Eigentums kehrt er wieder nach Österreich zurück. Blumbergs Abgang verleidet ihm die Loge. Er bleibt den Arbeiten fern, übersiedelt im November 1962 nach Ascona, ohne sich abzumelden und wird am 3. Oktober 1965 ausgeschlossen.

Rudolf von Kulmburg, \* 6. November 1895 in Neugasse/Mähren, † 8. Juni 1986. Nußdorf am Attersee.<sup>57</sup> Tornisterkind, Vater k. u. k. Oberst. Volksschule in Olmütz und Bruck an der Leitha, Unterrealschule in St. Pölten, Ober-

<sup>55</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 60, 4. Jänner 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>56</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 64, 10. Februar 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>57</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 56, 30. November 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

realschule in Mährisch-Weißkirchen. Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Geht 1914 als Leutnant an die Front, wird schwer verwundet, zur Fliegertruppe versetzt und 1921 als Hauptmann verabschiedet. Übernahme des großväterlichen Papiergroßhandels in Olmütz. 1925 Eintritt in die Loge „Lessing zu den drei Ringen“ in Brünn, Gründer der Loge „Humanitas“ in Olmütz, Stuhlmeister dieser Loge. 1939 zur Wehrmacht eingezogen, 1945 noch zum Major befördert, amerikanische Kriegsgefangenschaft. Heimat und Vermögen verloren. Ab 1946 bei den Stickstoffwerken, Leiter des Erholungsheimes Attersee.

Dipl.-Ing. Franz Kutschera, \* 27. November 1885 in Budweis, † 24. November 1969. Konsulent, Linz.<sup>58</sup> Maturiert an der deutschen Staatsrealschule in Budweis, legt die Staatsprüfung für Versicherungstechnik an der Technischen Hochschule in Wien ab, wird Versicherungsbeamter in Wien, später Sozial(versicherungs)referent der Witkowitz Berg- und Eisenhüttengewerkschaft in Mährisch Ostrau, Sekretär des Mährisch-Schlesischen Krankenkassenverbandes und später des Mährisch-Schlesischen Industrieverbandes, 1926 Vizepräsident der zentralen Sozialversicherungsanstalt in Prag. 1939, nach der Okkupation der CSR als Angehöriger der Deutsch-Demokratischen Freiheitspartei abgesetzt, aber weiter bis 1945 in der Generaldirektion der Witkowitz Eisenwerke tätig. 1946 nach Österreich entlassen. 1947 Leiter der Labor Division bei der US-Militärregierung in Salzburg. 1948 Konsulent, später Prokurist der VÖEST. 1927 Eintritt in die Olmützer Loge „Humanitas“. 1929 Mitbegründer der Loge „Fides im Thale der Arbeit“, Mährisch Ostrau, wo er auch zum Meister erhoben wird.

Josef Hödl, \* 9. Februar 1894 in Neunkirchen/NÖ, † 1965. Baumeister, Linz-Urfahr. Stellvertretender Innungsmeister der oberösterreichischen Bauinnung.<sup>59</sup> Erlern nach dem Besuch der Bürgerschule das Maurerhandwerk und absolviert die Staatsgewerbeschule in Wien. 1914 bis 1918 Militärdienst. Danach Baumeister- und Zimmermeisterprüfung. Praktische Tätigkeit in verschiedenen Stellungen. 1933 macht er sich mit einer eigenen Baufirma in Linz selbständig. 1945, nach der Besetzung des Mühlviertels, Stadtrat von Urfahr. Ehrenvolle Deckung am 1. Juni 1964.

Ludwig Müller, \* 17. Juli 1896 in Linz, † 9. Jänner 1979. Bezirkshauptmann, Linz-Urfahr.<sup>60</sup> Erlern nach Absolvierung von Bürgerschule und Staatsgewerbeschule das Schlosserhandwerk. Im Weltkrieg geht er 1918 nach Pola zur Marine und findet nach Kriegsende Arbeit in der Lokomotivfabrik Krauss & Co in Linz. Er schließt sich der Gewerkschaft an und wird 1923 Arbeiterkammer-

<sup>58</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 66, 10. März 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>59</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 84, 8. Dezember 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>60</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 70, 19. April 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

sekretär. Als Sozialdemokrat wird er 1938 vorübergehend verhaftet und später bei der Heeresstandortverwaltung Linz dienstverpflichtet. 1945 rehabilitiert, erhält er den Auftrag, die mit der Besetzung des Mühlviertels durch die Rote Armee notwendig gewordene Bezirkshauptmannschaft Urfahr neu einzurichten und zu leiten.

Leopold Steinbrecher, \* 12. August 1896 in Wien, † 16. März 1964. Bürgermeister, Steyr.<sup>61</sup> Nach Absolvierung der Bürgerschule Mechanikerlehre. In Abendkursen Besuch der Staatsgewerbeschule in Wien. Arbeitet 1905 bis 1906 als Mechaniker in Berlin, dann von 1911 bis 1914 bei den Zeiss-Werken in Wien. 1915 Militärdienst, dann Schlosser in den Steyrwerken. 1921 Werkmeister, später Werkführer und Betriebsleiter. 1909 tritt er der sozialdemokratischen Partei bei, 1919 bis 1927 vertritt er diese Partei im Gemeinderat. 1934 und 1938 vorübergehend verhaftet und bis 1942 unter Gestapo-Aufsicht. 1945 Wahl zum Bürgermeister.

Ing. Hans Vaneck, \* 10. Dezember 1907 in Wien, † 10. September 1978. Direktor, Erste Trauner Wollwarenfabrik, Traun.<sup>62</sup> Schule und Ausbildung in Wien. In den Folgejahren bei Knorr, Fez und der Klosterneuburger Schiffswerft als Fachmann für Rationalisierung tätig. Ein Mensch mit starkem sozialem und religiösem Engagement. Das Erlebnis des Krieges und die unentschiedene Haltung der evangelischen Kirche gegenüber dem NS-Regime drängen ihn, Geschehenes wiedergutzumachen. Er studiert Theologie, wird 1963 für das geistliche Amt ordiniert und am 11. Oktober 1964 vom evangelischen Bischof und Superintendenten in das Amt des Pfarrers der evangelischen Gemeinde an der Christuskirche Wien, Triesterstraße, eingeführt. 1966 wird er Leiter der evangelischen Stadtmission für Wien und 1970 Rektor der inneren Mission für Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Für das evangelische Diakoniewerk Gallneukirchen reorganisiert er das Behindertenheim. Als Kinderloser nimmt er einen behinderten Jugendlichen auf, finanziert sein juridisches Studium, verschafft ihm eine Wohnung und eine Anstellung im öffentlichen Dienst. Übersiedlung nach Wien. Affiliation am 9. Mai 1956 in die neugegründete Loge „Mozart“ in Wien. Er übernimmt Aufgaben des Almoseniers, des Vorbereitenden Meisters, Aufsehers, Redners, Sekretärs und schließlich des Deputierten Meisters.

Die Absicht, in Linz eine Loge zu gründen, hat Blumberg offenbar nicht ruhen lassen, auch Freimaurer aufzuspüren, die eingeschläferten deutschsprachigen Logen in den nunmehr kommunistischen Staaten Osteuropas angehörten, nach der Okkupation emigrieren mußten oder nach dem Krieg in Oberösterreich eine

<sup>61</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 72, 12. Mai 49. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>62</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 70, 19. April 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

neue Heimat gefunden hatten. Über Affiliationsansuchen an die Loge „Gleichheit“ betrieben sie nun die Wiederaufnahme. Den Kontakt zu seinen „böhmischen Brüdern“ fand Blumberg offenbar leichter als die Verbindung zu den in Linz lebenden ehemaligen Freimaurern des Kränzchens der Loge „Schiller“. Sie fanden erst nach dem Abgang Blumbergs in die Loge.

Während gemäß eines am 9. Mai 1947 vom Großbeamtenrat gefaßten Beschlusses emigrierte Brüder, die vor ihrer Emigration nicht gedeckt hatten, ohne weiteres Verfahren jeder unter dem Schutze der Großloge von Wien stehenden Logen angehören konnten, auch wenn sie vorübergehend einem ausländischen Orient beigetreten waren, mußten Affiliationsansuchen Angehöriger ausländischer Oriente, in denen zu dieser Zeit keine maurerische Tätigkeit stattfand, den Vorprüfungsausschüssen zugewiesen werden, die auch Erhebungen über politische Betätigung in der NS-Zeit anzustellen hatten, was insbesondere Flüchtlinge aus deutschen Ostgebieten betraf.<sup>63</sup> Die Prüfungen waren rigoros, wie sich an Hand eingestellter Aufnahmeverfahren nachweisen läßt. Schon die Funktion als Volksgruppenvertreter führte etwa zur Ablehnung. Später wurden die Kriterien allerdings durchlässiger und nach der Revision der NS-Gesetze 1948, 1949 und 1952 wurden sogar ehemalige Angehörige der Waffen-SS aufgenommen, sofern gegen sie keine Verfahren anhängig waren.

Nur ein Suchender unter den Linzer Logenstiftern bewarb sich zunächst bei der Loge „Humanitas renata“, wurde dort aufgenommen und affilierte erst verhältnismäßig spät, kurz vor der Wiederbelebung der Loge „Zu den Sieben Weisen“, in die Loge „Gleichheit“:

Hofrat Dr. Ernst K o r e f, \* 11. März 1891 in Linz, † 14. November 1988. Bürgermeister von Linz, 1945–1962.<sup>64</sup> Studiert an der Universität Wien Germanistik und Fremdsprachen, Promotion 1914. Im Ersten Weltkrieg Gefangenschaft in Rußland, Flucht, Dolmetsch an der italienischen Front. 1919 Lehramtsprüfung, 1920 Mittelschulprofessor in Linz. Eintritt in die sozialdemokratische Partei, Gründer der sozialistischen Vereinigung geistiger Arbeiter. Abgeordneter zum Nationalrat 1930 bis 1934. Nach den Februarereignissen 1934 vorübergehende Inhaftierung und Versetzung in den zeitlichen Ruhestand. Nachhilfelehrer bis 1945. Als Sozialdemokrat mit jüdischem Großvater 1944 von der Gestapo verhaftet, bewahren ihn die Intervention des Oberbürgermeisters Franz Langoth und ein Fernschreiben seines Schülers Ernst Kaltenbrunner vor der Abschiebung nach Dachau. Am 7. Mai 1945 wird er von der US-Army als Bürgermeister von Linz eingesetzt. Mitglied des Nationalrates 1945 bis 1957. Mitglied des Bundesrates 1958 bis 1965. Rückzug aus der Politik ab 1957. Koref bewirbt sich

<sup>63</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 21, 24. Juni 1947

<sup>64</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 43, 15. Juni 1948. ALSW, Aufnahmeakt.

zunächst bei der Loge „Humanitas renata“ und wird dort am 14. November 1948 aufgenommen. Erst neun Monate später folgt er den Linzer Brüdern und affiliert am 1. März 1949 zur Loge „Gleichheit“.<sup>65</sup> Warum Koref noch im Juni 1948 bei der Loge „Humanitas renata“ klopfte, während doch alle anderen Suchenden aus Linz schon im März 1948 bei der eben wiederbelebten „Gleichheit“ um Aufnahme angesucht hatten, ist etwas eigenartig, man muß wohl davon ausgehen, daß auch von Brüdern der Humanitas Fäden nach Linz gezogen wurden.

Die Aufnahmeverfahren für die Linzer Suchenden wurden sowohl von der Loge „Gleichheit“ als auch von der Großloge rasch und ohne Einwände durchgezogen. Die Rezeption der Suchenden erfolgte nach Maßgabe des Eintreffens der Aufnahmeansuchen blockweise:

Aufnahmen am 29. Mai 1948:<sup>66</sup>

Fleschner-Jetzer, Hrubesch, Hueber, Muckenhumer, Weidinger (gestorben 19. März 1949), Wimberger.

Aufnahmen am 30. Oktober 1948:<sup>67</sup>

Bernaschek, Eichinger, Hiermann, Hinterleitner, Ortl, Rupertsberger, Franz Zamponi.

Aufnahmen am 8. Jänner 1949:<sup>68</sup>

Puffer, Schömer, Slekow,<sup>69</sup> Vonwiller

Aufnahmen am 21. Mai 1949:<sup>70</sup>

Hödl, Müllner, Steinbrecher, Vanek.

Auch den aus Linz eingegangenen Wiederaufnahmeansuchen ehemaliger Brüder böhmischer Logen wurde von der Loge „Gleichheit“ nach der vorgeschriebenen Prüfung ohne Verzug entsprochen.

Es affilierten am 8. Jänner 1949 von Kulmburg,<sup>71</sup> am 3. Februar 1949 Himmelreich<sup>72</sup> und am 13. Oktober 1949 Kutschera.<sup>73</sup>

Der Grundstein für den Beginn der maurerischen Arbeit in Linz war damit gelegt. Da aber die freimaurerische Tradition bei rituellen Arbeiten die Anwesenheit von mindestens sieben Meistern erfordert und zur Wahrnehmung aller Logenämter zwölf Meister zur Verfügung stehen sollten, war noch eine Fülle an

<sup>65</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 66, 10. März 1949.

<sup>66</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 42, 7. Juni 48. ALSW, Aufnahmeakten.

<sup>67</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 44, 29. Juni 48. ALSW, Aufnahmeakten.

<sup>68</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 54, 9. November 1948, ALSW, Aufnahmeakten.

<sup>69</sup> Walter Slekow (wie Anm. 34). Er berichtet, daß zur Weißen Tafel nach der Rezeption auch die Schwestern geladen waren. Seine Frau hätte während der Tafelloge Gedichte Goethes vorgetragen, die gedanklich auf maurerische Ideen Bezug nahmen.

<sup>70</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 74, 2. Juni 1969. ALSW, Aufnahmeakten.

<sup>71</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 60, 4. Jänner 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>72</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 64, 10. Februar 1969. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>73</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 69, 5. April 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

Vorbereitungsarbeit zu bewältigen, ehe der entscheidende Schritt zur Logengründung gewagt werden konnte. Vor allem war eine intensive maurerische Erziehung notwendig, um die Neuaufgenommenen oder doch einen Teil davon an den Meistergrad heranzuführen zu können. Dies setzte seitens der Linzer Brüder einiges an Idealismus voraus, denn bei den damaligen Verkehrsverhältnissen dauerte die Fahrt mit der Bahn nach Wien fast drei, mit dem Auto oft mehr als vier Stunden. Dadurch blieben die Möglichkeiten, an den Arbeiten in Wien teilzunehmen, eher rar. Um die Linzer Brüder mit Maurerbrauch und masonischem Gedankengut vertraut zu machen, übernahm es Blumberg, für die Neuaufgenommenen in Linz Instruktionen abzuhalten.<sup>74</sup>

Auch die Wiener Brüder der Loge „Gleichheit“ waren bemüht, den Linzern die Teilnahme an rituellen Arbeiten zu erleichtern. Als brüderliche Geste und zur Intensivierung der Zusammenarbeit hielten sie mit den Linzer Brüdern am 19. Juni 1948 im Turmzimmer der Linzer Rosenberg im Zaubertal eine Arbeit ab, zu der fünfzehn Brüder der „Gleichheit“, acht Brüder anderer Wiener Logen und der Großmeister Scheichelbauer anreisten. Die Brüder trafen sich vor der Arbeit zum Mittagessen im Gasthof „Zum schwarzen Bären“ in der Herrenstraße. Da es zu dieser Zeit in Linz noch keine maurerischen Einrichtungen gab, mußten alle für eine Arbeit erforderlichen Ritualien und Requisiten mitgebracht werden.<sup>75</sup>

Die Arbeit soll sehr würdig und eindrucksvoll gewesen sein. Nach der rituellen Eröffnung durch den Großmeister Scheichelbauer hielt der vorbereitende Meister der „Gleichheit“, Paul Lisztwan, *eine auf die freimaurerische Erziehung der Linzer Neophyten abgestimmte Instruktion*. Nach dieser Arbeit vereinigten sich die Wiener und Linzer Brüder an der „Weißen Tafel“ im Gasthof „Zur goldenen Glocke“ in der Linzer Klosterstraße und verbrachten dort in brüderlichem Gespräch die Stunden bis zum Abgang des Zuges nach Wien um drei Uhr früh.<sup>76</sup>

Es gab in der Loge „Gleichheit“ auch schon erste Baustücke Linzer Brüder: Am 25. November 1948 sprach Blumberg zum Thema „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Ideologische Wandlungen der Freimaurerei“ und am 13. Jänner 1949 folgte ihm Fleschner-Jetzer mit einer Instruktionsarbeit über „Erkenntnis und Tat“ nach. Er war neben Blumberg wohl jener Bruder, der am stärksten zur Esoterik neigte und sich am intensivsten mit freimaurerischem Gedankengut befaßte. Zu Recht wurde er zum Vorbereitenden Meister der Stiftungsloge gewählt.<sup>77</sup>

<sup>74</sup> Reißbrett (wie Anm. 2), 12.

<sup>75</sup> Ebenda.

<sup>76</sup> Ebenda, 13.

<sup>77</sup> Arbeitstafel der Großloge von Wien, 11, 1949; 2, 1950.

Die Bemühungen der Loge „Gleichheit“ und die Instruktionsarbeit Blumbergs waren offenbar sehr nachhaltig, denn schon bald konnte ein Teil der Linzer Lehrlinge dem Gesellen- und dem Meistergrad zugeführt werden. Während heute in der österreichischen Freimaurerei der Weg, der vom Lehrling zum Meister führt, in der Regel drei Jahre dauert, entschloß man sich in Anbetracht der besonderen Umstände zu einem verkürzten Verfahren, wie dies im 18. Jahrhundert, zu Anbeginn der maurerischen Tradition, die Regel war.

Es wurden zu Gesellen befördert: am 17. Februar 1949 Rupertsberger,<sup>78</sup> am 3. März 1949 Koref,<sup>79</sup> am 6. März 1949 Fleschner-Jetzer, Hiermann, Hinterleitner, Hrubesch, Muckenhumer, Ortlt und Franz Zamponi<sup>80</sup> und am 30. Juni 1949 Bernaschek, Hueber und Wimberger.<sup>81</sup>

Zu Meistern wurden erhoben: am 17. Februar 1949 Rupertsberger<sup>82</sup> und am 6. März 1949 Bernaschek, Fleschner-Jetzer, Hinterleitner, Hrubesch, Hueber, Koref, Muckenhumer, Ortlt, Wimberger und Franz Zamponi.<sup>83</sup>

Damit waren die personellen Voraussetzungen für die Wiedererrichtung der Loge „Zu den Sieben Weisen“ in Linz gegeben. Mit so vielen Brüdern hat kaum eine Loge in Österreich jemals die Arbeit beginnen können. Nach Vorliegen aller konstitutionsmäßigen Erfordernisse für die Logengründung wurde dann in der 9. Bundeshauptversammlung am 27. September 1949 auf Antrag des Großmeisters Scheichelbauer der zu gründenden Loge „Zu den Sieben Weisen“ in Linz, zugleich mit der Loge „Freundschaft“, die endgültige Arbeitsbewilligung erteilt.<sup>84</sup>

Statutengemäß – Blumberg erwies sich diesbezüglich als Experte – wurde am 29. September 1949 ein Wahlkomitee gebildet, das aus den Brüdern Kutschera, Fleschner-Jetzer, Müllner und Schömer bestand und das einen Wahlvorschlag erstellte, über den in der Gründungsversammlung abgestimmt werden sollte.<sup>85</sup> Am 3. Oktober 1949 verfaßte Blumberg dann, *als letzten Akt seiner Wirksamkeit als Deputierter Meister der Gleichheit*, ein Schreiben an die Linzer Brüder, in dem er konstitutionsgemäß eine *Arbeit 1. Grades unter freiem Himmel* einberief, die am Samstag, dem 15. Oktober 1949, 17 Uhr im *zukünftigen Tempel auf dem Motorschiff „Stadt Passau“* stattfinden und in welcher *der an maurerischen Jahren älteste Bruder* den Vorsitz führen sollte. Die Tagesordnung war akribisch vorbereitet:

<sup>78</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 65, 24. Februar 1949. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>79</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 78, 3. Oktober 1949. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>80</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 66, 10. März 1969. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>81</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 78, 3. Oktober 1949. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>82</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 65, 24. Februar 1949. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>83</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 78, 3. Oktober 1949. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>84</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 77, 3. Oktober 1949. Verhandlungsschrift über die 9. Bundeshauptversammlung in Wien am 27. September 1949.

<sup>85</sup> ALSW, Logengeschichte.

1. *Versammlung der Brüder Meister, Übergabe der an die Loge „Gleichheit“ gerichteten Urlaubsgesuche an den Vorsitzenden.*
2. *Beschluß der Brüder Meister, die Lehrlinge und Gesellen in die neue Loge zu übernehmen.*
3. *Übergabe der Deckungsgesuche der Gesellen und Lehrlinge an den Vorsitzenden.*
4. *Wahl des Beamtenrates, der Delegierten zur Bundeshauptversammlung, der Freundschaftsbürgen, der Kommissionen und der Brüder im 1. Grad, die besondere Aufgaben zu übernehmen haben.*<sup>86</sup>
5. *Behandlung aktueller Fragen, wie Einrichtung des Tempels, Anmeldung im Vereinsregister, Lichteinbringung und erste Aufnahme, Finanzen, Gründung des profanen Vereins (Sozial- und staatswissenschaftlicher Klub) und eventuell des Vereins „Reuchlin“.*<sup>87</sup> Was mit dem Verein „Reuchlin“ gemeint war, kann aus den vorhandenen Quellen nicht erhoben werden und es blieb wohl auch bei der Absicht. Im selben Schreiben wies Blumberg auch auf die noch vorher stattfindende wichtige Zusammenkunft am 13. Oktober 1949 auf der „Stadt Passau“ hin, bei der die Aufnahmegesuche von drei Suchenden verlesen und auch das Vortragsprogramm für November festgelegt werden sollte.<sup>88</sup>

In der Gründungsarbeit am 15. Oktober 1949 wurde Blumberg zum Stuhlmeister gewählt und Rupertsberger zum Deputierten Meister. Kutschera und Wimberger wurden Aufseher, Franz Zamponi Redner, Hrubesch Sekretär, Fleschner-Jetzer Vorbereitender Meister, Hueber Schatzmeister, Muckenhumer Tempelhüter, Hiermann Almosenier, Bernaschek Zeremonienmeister, Ortl Schaffer und Koref Bibliothekar.<sup>89</sup>

Die Gründungsloge setzte sich nun wie folgt zusammen:

Meister: Bernaschek, Blumberg, Fleschner-Jetzer, Koref, von Kulmburg, Kutschera, Himmelreich, Hinterleitner, Hrubesch, Hueber, Muckenhumer, Ortl, Rupertsberger, Wimberger und Franz Zamponi.

Geselle: Hiermann.

Lehrlinge: Eichinger, Hödl, Müllner, Puffer, Schömer, Slekow, Steinbrecher, Vanek und Vonwiller.<sup>90</sup>

<sup>86</sup> Ebenda.

<sup>87</sup> Ebenda. Johannes Reuchlin 1455-1522. Humanist, Begründer der hebräischen Sprachforschung und alttestamentlichen Bibelwissenschaft.

<sup>88</sup> ALSW, Logengeschichte.

<sup>89</sup> ALSW, Beamtenratslisten.

<sup>90</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5). 79, 13. Oktober 1949 und 80, 25. Oktober 1949.

## Erich Blumberg

Ein Freimaurer aus Überzeugung und Leidenschaft  
Gründungsstuhlmeister der „Loge zu den Sieben Weisen“  
1949–1950

Mit der Wiedergründung der Loge „Zu den Sieben Weisen“ hatte der kosmopolitisch denkende Blumberg endlich „seine“ Loge und damit etwas wie eine engere Heimat gefunden. Man darf das wohl sagen, denn wo immer das Schicksal diesen Mann auch hin verschlug, immer hat er nach einer Loge gesucht und im Weltenbund der Freimaurer Brüder und Geborgenheit gefunden. Die Freimaurerei war dem Agnostiker Blumberg weltanschaulicher Lebensinhalt und bedeutete ihm, wie es Weissel einmal zu charakterisieren versuchte, *wahrscheinlich vielmehr als gemeinhin gläubigen Menschen die Religion*.<sup>91</sup>

Dr. iur. Erich Blumberg wurde am 1. April 1899 in Wien als Kind jüdischer Eltern geboren. Der Vater war Strumpffabrikant und besaß in Chemnitz eine Fabrik zur Produktion von Maschinen für die Strumpferzeugung. Geschäftliche Interessen dürften die Familie bis in die südlichen Kronländer der Monarchie geführt haben. Blumbergs gute Kenntnisse des Italienischen lassen darauf schließen. Studiert hat er wahrscheinlich in Wien. Mit dem Vater soll er sich nicht gut verstanden haben, er übernahm deshalb die Vertretung der Firma für Jugoslawien. In Vis lernte er seine Frau kennen<sup>92</sup>.

Das berufliche Curriculum spiegelt ein bewegtes Leben: Strumpffabrikant, Journalist, Handelsvertreter, Exportfachmann, Redakteur, publizistischer Konsulent, schließlich in Linz Herausgeber der Oberösterreichischen Wirtschaftskorrespondenz. Nach der Besetzung des Sudetenlandes mußte Blumberg emigrieren. Die Flucht führte ihn nach Italien bis Bari. Seine Sprachkenntnisse dürften ihm dabei zugute gekommen sein. Wie er sich dort der Verfolgung entziehen konnte, ist nicht bekannt. Von Bari ist er 1946 nach Wien zurückgekommen, hat dann einige Jahre in Linz gelebt, ist wieder nach Wien übersiedelt und dort am 30. Juli 1967 gestorben.<sup>93</sup>

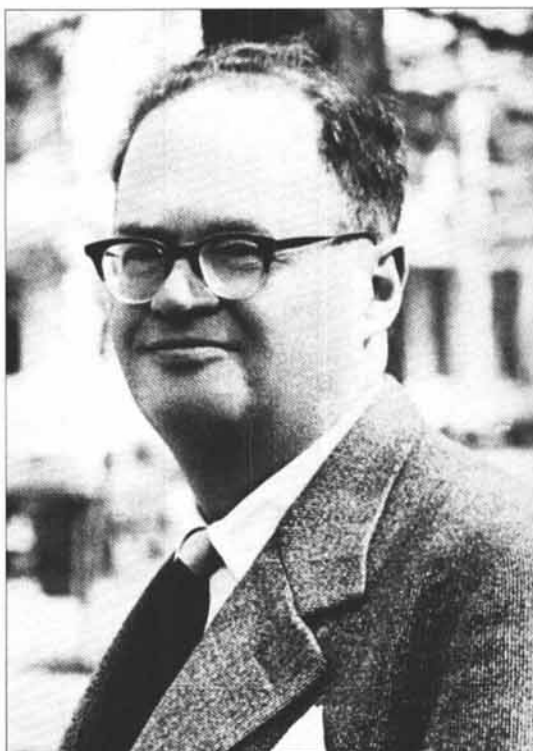
Die masonische Biographie Blumbergs ist nicht weniger abwechslungsreich. Im November 1931 klopfte er als Suchender bei der Loge „Quelle des Heils“ in Teplitz-Schönau, die zum Verband der deutschsprachigen tschechischen Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen“ gehörte. Am 4. Mai 1932 wurde er aufgenommen, im April 1933 zum Gesellen befördert und am 4. April 1934

<sup>91</sup> Harald Weissel (wie Anm. 51).

<sup>92</sup> Walter Slekow (wie Anm. 34).

<sup>93</sup> Archiv der Großloge von Österreich (ab nun abgekürzt: AGLO), Matrikelblatt.

Abb. 1: Dr. Erich Blumberg, Herausgeber der „Oberösterreichischen Wirtschaftskorrespondenz“, Gründer und Stuhlmeister der Loge „Zu den Sieben Weisen“ von 1949 bis 1950. (Foto: ALSW).



zum Meister erhoben. Nach der Besetzung des Sudetenlandes dürfte er sich über Jugoslawien nach Süditalien durchgeschlagen haben und dort untergetaucht sein. Die Invasion erlebte er wahrscheinlich in Apulien, dort schloß er sich von 1944 bis 1945 der US-Militärloge „Freedom“ in Bari an, wurde Aufseher und Deputierter Meister, affilierte dann im November 1945 in die wiederbelebte, zur Großloge „Palazzo Giustiniani“ in Rom gehörige Loge „Onore e Giustizia“, deckte am 12. Juli 1946 und ging nach Wien.<sup>94</sup>

Am 9. November 1947 affilierte er in die Loge „Humanitas renata“<sup>95</sup> und nahm dann am 14. Februar 1948 als Stifter der Loge „Gleichheit“ Urlaub zwecks Logengründung.<sup>96</sup> Nach der mit Beschluß der Bundeshauptversammlung vom 27. Februar 1948 erteilten Arbeitsbewilligung gehörte er dem Beamtenrat der wiedererrichteten Loge „Gleichheit“ bis zum Ende des Arbeitsjahrs 1948 als

<sup>94</sup> Ebenda.

<sup>95</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 22, 9. September 1947.

<sup>96</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 32, 1. März 1948.

Sekretär und vom 1. Jänner 1949 bis 15. Oktober 1949 als Deputierter Meister an.<sup>97</sup> Mit dreiundzwanzig Brüdern der Loge Gleichheit wurde ihm am 13. Oktober 1949 Urlaub zur Gründung der Loge „Zu den Sieben Weisen“ erteilt. In dieser Gründungsarbeit wählten ihn die Brüder zum Meister vom Stuhl. Dieses Amt nahm er freilich nur bis zum 31. Dezember 1950 wahr. Denn Blumbergs Verhältnis zu den Linzer Brüdern gestaltete sich nicht sehr glücklich. Sein maurerischer Ehrgeiz und wahrscheinlich auch seine eigenwillige Persönlichkeit stießen auf viel Unverständnis. Er deckte am 24. April 1953 und affilierte am 5. Mai 1953 in die Wiener Loge „Humanitas“. Ab 1961 ist er Repräsentant dieser Loge in Linz. 1951 wurde er als Redner in den Großbeamtenrat gewählt und blieb das bis Dezember 1953. 1964 war er Richter des Großlogengerichtes. Zur Würdigung seiner Verdienste als Logengründer durch die Loge „Zu den Sieben Weisen“ ist es nicht gekommen. Ein Antrag von Jakob Federbusch, ihm die Ehrenmeisterwürde der Loge „Zu den Sieben Weisen“ zu verleihen, wurde am 5. April 1962 abgelehnt, ein weiterer, von Kurt Baresch initiiertes, am 17. Jänner 1966 zurückgezogen.<sup>98</sup> Die Ressentiments saßen offenbar sehr tief, was verwunden muß, weil, im Gegensatz zur ablehnenden Haltung der Brüder, Blumberg die Loge weiter besuchte und mit anspruchsvollen Baustücken die Arbeiten der Linzer bereicherte. Am 19. Mai 1966 verlieh ihm die Linzer Loge „Johannes Kepler“ die Ehrenmitgliedschaft.<sup>99</sup>

### Die Loge „Zu den Sieben Weisen“

Beginn der freimaurerischen Arbeit in Linz  
Lichteinbringung am 28. Jänner 1950


Nach Erhalt der Arbeitsbewilligung durch die Bundeshauptversammlung waren noch die vereinsrechtlichen Belange zu regeln. Von der „Gleichheit“ hatte sich Blumberg Kopien der Statuten und des Hausgesetzes besorgt und sie Franz Zamponi als Muster für die vereinsrechtliche Meldung der Loge „Zu den Sieben Weisen“ übergeben.<sup>100</sup> Am 30. November 1949 reichte Blumberg die Satzungen des Vereines „Freimaurerloge zu den Sieben Weisen“ in Linz bei der Vereinsabteilung der Sicherheitsdirektion für Oberösterreich ein und ersuchte um einen Bescheid über die Nichtuntersagung. Diese wurde Blumberg am 6. Dezember 1949 mit Bescheid Sid/Ver 3286/1-1949 mitgeteilt. Damit konnte die Logenar-

<sup>97</sup> AGLÖ, Matrikelblatt.

<sup>98</sup> ALSW, Beamtenratsprotokoll, 17. Jänner 1966.

<sup>99</sup> AGLÖ, Matrikelblatt.

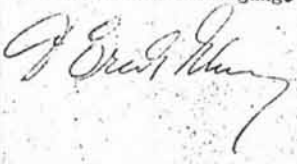
<sup>100</sup> ALSW, Vereinsrecht.




Dr. Erich Blumberg:  
Linz/Donau  
Dinghoferstrasse 39.

An die  
Sicherheitsdirektion für Oberösterreich  
Vereinsabteilung  
Linz/Donau, Klosterstr. 7

Unter Anschluss von 5 Satzungs-exemplaren melde  
ich den Verein "Freimaurerloge Zu den sieben Weisen"  
mit dem Sitze in Linz als Proponent an und ersuche um  
ehestige Ausfertigung des Bescheides über die Nichtuntersagung.





*SID/Ver*

*11*

*3286/1-1949*

Abb. 2: Die Anmeldung des Vereins Freimaurerloge „Zu den Sieben Weisen“ mit dem Ersuchen um Nichtuntersagung. (ALSW).

Sicherheitsdirektion für O.Ö.  
 Sid/ver 3286/1 - 1949

Entwurf

Gegenstand: Zweig-Verein *(Vereinigung der ...)*  
 Bildung/Umbildung

6. DEZ 1949

I  
(A. B.)

reingefahren *11*  
 sorgfältig *11/11*  
 hinausgegeben *6.12.49* *Platz*

An den/die  
 Proponenten des Zweig-Vereines  
 zu Händen des Obmannes Herrn  
*Hr. Josef ...*

Die Bildung/Umbildung des Zweig/Vereines  
 " ... w o . . . " mit dem Sitze in *Linz*

*im Linz  
 Linz 30.12.49*

wird nach Inhalt der anbei rückfolgenden Satzungsauffertigung im Sinne des Vereinsgesetzes vom 15. 11. 1867, RGBl. Nr. 134, nicht untersagt.

Insoferne für die Ausübung einzelner Zweige der satzungsmäßigen Vereinstätigkeit in besonderen Rechtsvorschriften die vorherige Erfüllung bestimmter Bedingungen oder die Erwirkung einer besonderen behördlichen Bewilligung (Konzession) gefordert wird, bleibt die Vereinsleitung verpflichtet, von Fall zu Fall vorher diese Bedingungen zu erfüllen oder diese Bewilligung zu erwirken. Insbesondere ist zum Tragen von Vereinsabzeichen u. dgl. gemäß der Verordnung vom 26. 2. 1917, RGBl. Nr. 79, eine besondere Genehmigung der Sicherheitsdirektion für Oberösterreich erforderlich.

Es steht dem Vereine frei, wenn er darauf Wert legt, nach seiner Konstituierung und Einsendung des Betrages von 2 Schilling 50g mit Postanweisung an die Sicherheitsdirektion für Ob. Öst. (Vereinsabteilung) in Linz, Klosterstraße 7, für die entfallende Verwaltungsabgabe und eines vollkommen korrekturfreien Statutenexemplares sowie einer ordnungsgemäß unterzeichneten Niederschrift über die konstituierende Vereinsversammlung hieran um die Bescheinigung seines Bestandes anzusuchen. Die bezügliche Eingabe ist mit 2 S., die Beilagen sind mit je 50g pro Bogen, d. s. 2 Blatt, zu stempeln.

Sid/ver - 3286/1 - 1949

Abb. 3: Bescheid über die Nichtuntersagung des Vereines (ALSW).

a)



b)



Abb. 4: Das Bijou der Loge „Zu den Sieben Weisen“: a) Avers, b) Revers  
(Foto: Forsthuber).



Abb. 5: Das Motorschiff „Stadt Passau“ ankerte im milden Winter 1949/50 an der Linzer Personenschiffslände und wurde als Hotelbetrieb genutzt (Foto: ALSW).

beit auch rechtlich beginnen. Eine Generalversammlung wurde daraufhin einberufen, der Vereinsvorstand gewählt und das Ergebnis der Behörde bekanntgegeben.

Damals wurde auch das Bijou der Loge geschaffen, es zeigt auf dem Avers ein aus einer endlosen Kette gebildetes Heptagramm. Aus dem Mittelpunkt strahlt das Licht einer Fackel, darüber ist der Logenname eingeprägt, darunter das Gründungsjahr 1949 und, kaum lesbar, die Buchstaben A und E – offensichtlich die Signatur des Bildhauers und Stuhlmeisters der Loge „Gleichheit“, Anton Endstorfer, dem Schöpfer dieses Bijous. Die von der Kette gebildeten sieben Zwickel zeigen maurerische Symbole: oben ein Auge, für den allmächtigen Baumeister aller Welten; darunter Sonne und abnehmenden Mond, Spitzhammer und Kelle und unten den Hinweis auf den Logenstandort Linz. Das Revers beherrscht der Sinnspruch *Quid homo sine virtute quid virtus sine sapientia* (Was ist der Mensch ohne Tugend, was ist die Tugend ohne Weisheit). Das Epigramm schmückte ursprünglich das Logensiegel der 1783 erstmals gegründeten Linzer Loge „Zu den Sieben Weisen“. Der Text darunter weist auf die erste Lichteinbringung 1783,<sup>101</sup> auf die Wiederbelebung 1949 und auf die Mutterloge

<sup>101</sup> Auf den ersten Bijous irrtümlich 1873. Die Jahreszahl mußte umgeprägt werden.

„Gleichheit“ hin. Die drei Rosen im obersten und in den beiden untersten Zwickeln des Heptagramms sollen wohl Licht, Liebe und Leben symbolisieren.

Für die ersten Zusammenkünfte stand im Winter 1948/49 fallweise das an der Linzer Personenschiffslände verankerte und als Hotelbetrieb genutzte Motorschiff „Stadt Passau“, das wegen des milden Wetters nicht in den Winterhafen abgezogen wurde, als provisorischer Tempel zur Verfügung. So konnten die Zusammenkünfte ziemlich regelmäßig stattfinden.<sup>102</sup> Die reguläre Arbeit der Loge „Zu den Sieben Weisen“ begann in Linz am 4. November 1949 mit einer Trauerarbeit, bei der Blumberg und Wimberger der während der Verfolgung umgekommenen Brüder und des erst kürzlich verstorbenen Bruders Weidinger gedachten. Regelmäßig wurde nun an jedem Freitag gearbeitet.

Die ersten Bausteine lassen noch die Unsicherheit spüren, mit denen die Brüder an die Lösung ihrer mauererischen Aufgaben herangingen. Eigentlich befaßten sich nur Blumberg und Fleschner-Jetzer mit mauererischen Themen. Der Monat Jänner 1950 wurde der Vorbereitung auf die Lichteinbringung gewidmet, denn die Dramaturgie des mauererischen Rituals erfordert einige Übung.<sup>103</sup> Blumberg hatte den rituellen Ablauf der Feier bis ins Detail schriftlich vorbereitet. Fleschner-Jetzer hat diese Unterlagen überliefert.<sup>104</sup>

Der Wunsch zu wachsen war ungebrochen und sollte beim Fest der Lichteinbringung durch Neuaufnahmen zum Ausdruck gebracht werden. Zeitgerecht hatte die Loge „Zu den Sieben Weisen“ die ersten Suchenden an die Großloge gemeldet:

Dipl.-Ing. Botho (Graf) Coreth, \* 8. August 1898 in Waizenkirchen, † 28. Juli 1986. Gutsbesitzer.<sup>105</sup> Gymnasium in Kalksburg und Kremsmünster, Kriegsmatura 1916. Als Freiwilliger zur Armee. 1918 bis 1922 Studium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Praxis in Österreich und England. 1928 Berater der kolumbianischen Staatsregierung. Betriebsführer auf Großfarmen. 1930 Heirat, Reorganisation der Güter seiner Frau in Ungarn. 1932 Teilnahme an der von Landwirtschaftsminister Andreas Thaler geschaffenen Kommission zur Untersuchung von Siedlungsmöglichkeiten für Tiroler Bauern in Südamerika<sup>106</sup>. Expertisen für den Völkerbund. 1935 Präsidialsekretär in der Anteilsverwaltung Dr. Stepsky. Geschäftsführer des Salzburger Automobil-Clubs, Vizepräsident des österreichischen Aeroclubs, Mitglied des österreichischen Olympiakomitees. 1939 Präsidialsekretär des Deutschen Automobil-Clubs in München. 1940 Ein-

<sup>102</sup> 30 Jahre ... Loge zu den Sieben Weisen 1950-1980. Linz 1980, 12.

<sup>103</sup> Arbeitstafel der Großloge von Österreich 12, 49 und 1, 50.

<sup>104</sup> ALSW, Logengeschichte. Rundschreiben Blumbergs zur Vorbereitung der Lichteinbringung, 15. Oktober 1949.

<sup>105</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 80, 25. Oktober 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>106</sup> Dreizehnlinden.

berufung zur Wehrmacht. 1945 Führung seines landwirtschaftlichen Betriebes in Waizenkirchen. Expertisen für Agrarprojekte in Südamerika. Wurde in der Loge nicht heimisch und ersuchte 1951 um ehrenvolle Deckung.

Dr. Jakob Anton Federbusch, \* 22. Oktober 1891 in Lemberg, † 29. Februar 1968. Papierwarenhändler, Linz.<sup>107</sup> Mittelschule in Lemberg, Justizstudium in Wien; Militärdienst, Studienabschluß nach Kriegsende. Heirat. Eintritt beim Wiener Bankverein. 1927 Wechsel zur Firma Gestetner; 1928 wird er Filialdirektor dieses Unternehmens in Lemberg, 1935 Zentraldirektor der polnischen Organisation in Warschau. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen ist er in der polnischen Widerstandsbewegung tätig. 1945 Rückkehr nach Österreich. Aufbau einer eigenen Firma. Betreibt einen Büromaschinenhandel auf der Linzer Spittelwiese und einen Papierwarenkiosk vor dem Café Traxlmayr. Am 21. Juni 1963 Übertritt zur Loge „Johannes Kepler“.

Viktor Haider, \* 13. Juli 1904 in Wien, † 11. Dezember 1981. Angestellter, Stickstoffwerke Linz.<sup>108</sup> Lehrerseminar in Wien, Bankenlehre bei Kalmar & Co in Wien. Eintritt in die Arbeiterbank. Nach Liquidation der Bank 1938 vorübergehend Büroleiter in der Industrie. Ab 1941 bis Kriegsende dienstverpflichtet beim Zollgrenzdienst. Nach Heimkehr aus russischer Gefangenschaft 1945 zeitweilig arbeitsunfähig. 1947 Übersiedlung nach Linz, Arbeit im Finanzwesen der Stickstoffwerke, Direktor des Finanz- und Rechnungswesens, 1959 Berufung in den Vorstand. Ernennung zum Kommerzialrat.

Fridolin Schröpfer, \* 31. Juli 1892 in Pilsenitz/Pilsen, † 14. Juli 1953. Postamtsdirektor, Bürgermeister von Ischl, Vizepräsident des oberösterreichischen Landtages.<sup>109</sup> Nach Abschluß der Grundschule 1910 Postbeamter in Bad Ischl. Wegen politischer Betätigung in der Sozialdemokratischen Partei 1934 Untersuchungshaft und vorzeitige Pensionierung. 1936 reaktiviert und bis 1945 verschiedenen Postämtern zugeteilt. 1945 Wahl in den Landtag. Präsident des Kurortverbandes Salzkammergut.

Dipl.-Ing. Karl Vornehm, \* 16. Mai 1893 in Linz, † 8. Dezember 1987. Architekt und Steinmetzmeister, Linz.<sup>110</sup> Realschule in Linz, Staatsgewerbeschule in Wien, 1912 bis 1914 Akademie der bildenden Künste in Wien; unter seinen Lehrern ist 1912 noch Otto Wagner. Militärdienst. 1919 selbständiger Architekt, Teilhaber an der Steinindustrie Karl Vornehm in Linz. 1927 Meisterprüfung für das Steinmetzgewerbe. 1931 mit Dispens Ziviltechniker. 1933 Übernahme des Familienbetriebes. 1939 bis 1945 Dienst in der Wehrmacht, 1945 verwundet. Er arbeitet nach Rückkehr aus amerikanischer Gefangenschaft

<sup>107</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 80, 25. Oktober 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>108</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 85, 12. Dezember 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>109</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 86, 5. Jänner 1950. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>110</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 84, 8. Dezember 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

wieder in seiner Firma. Am 21. Juni 1963 Übertritt zur Loge „Johannes Kepler“, Gründungsmitglied und 1964 bis 1966 Stuhlmeister.

Ing. Harald Weissel, \* 6. Juni 1909 in Klagenfurt. Baumeister, Linz.<sup>111</sup> Studiert Bauwesen an der technischen Bundeslehranstalt in Mödling und maturiert 1927. 1928 bis 1932 Bauingenieur bei Heilmann & Littmann in München, 1932 selbständiger Architekt in München. Heiratet 1933 Gräfin Ludmilla von Schlieffen. 1937 Oberingenieur und Bauleiter bei Rank & Co in München. 1940 Filialleiter in Linz, Hoch- und Tiefbauarbeiten zur Errichtung der Stickstoffwerke, Erteilung der Prokura, 1943 stiller Teilhaber bei Rank & Co. 1946 Gründung einer eigenen Baufirma. Verleihung des Titels Techn. Rat. Am 21. Juni 1963 Übertritt zur Loge „Johannes Kepler“, Gründungsmitglied, 1979/80 und 1980/81 Stuhlmeister dieser Loge.

Nach der letzten Übungsarbeit am 5. Jänner 1950 lud die Loge „Zu den Sieben Weisen“ für 28. Jänner 1950, 16 Uhr, zur feierlichen Lichteinbringung und einer ersten Rezeption auf das Motorschiff „Stadt Passau“ ein.<sup>112</sup> Im Heckraum des Schiffes wurde der Tempel eingerichtet. Er war mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen, die Bruder Himmelreich spendiert hatte. Im Bugraum befand sich die Weiße Tafel. Aus Wien angereiste Brüder, die den Philharmonikern angehörten, gaben dem Fest mit Melodien aus der Zauberflöte den musikalischen Rahmen.<sup>113</sup>

Die Feier wurde zu einem eindrucksvollen Fest der wiedererstandenen österreichischen Freimaurerei. Der Großlogenbericht 1950 würdigte später die Bedeutung dieses Ereignisses, weil nach der Loge „Paracelsus“ nun eine zweite Bundesländerloge wiedererrichtet werden konnte.

43 Brüder, die meisten von der Wiener Loge „Gleichheit“, waren gekommen, um mit den 25 Linzer Logenstiftern den offiziellen Arbeitsbeginn der neugegründeten Loge würdig zu begehen. Vor der Feier vereinte die Linzer ein gemeinsames Mittagessen mit den aus Wien angereisten Brüdern. Inzwischen versammelten sich die Aufnahmesuchenden in der Wohnung Vonwillers in der Bischofstraße, wo eine „Schwarze Kammer“ zur Vorbereitung der Neophyten improvisiert worden war. Mangels geeigneter Räume konnte dies nicht auf dem Schiff erfolgen. Bei der rituellen Arbeit am Nachmittag vollzog Großmeister Scheichelbauer die Zeremonie der Lichteinbringung, dann folgte die feierliche Aufnahme der Suchenden: Coreth, Federbusch, Haider, Schröpfer, Vornehm und Weissel. Großmeister Scheichelbauer und der Altstuhlmeister der Loge „Gleichheit“, der Bildhauer Endstorfer, wurden zu Ehrenmitgliedern der „Loge zu den

<sup>111</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 80, 25. Oktober 1949. ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>112</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 86, 5. Jänner 1950.

<sup>113</sup> Fischer/Lotteraner, 30 Jahre (wie Anm. 9), 45.

Sieben Weisen“ ernannt.<sup>114</sup> Im Anschluß an die rituelle Arbeit fand das Fest an der „Weißen Tafel“ im Speisesaal des Hotelschiffes einen geselligen Abschluß. Ein Teil der Gäste reiste noch nachts nach Wien zurück. Für die in Linz verbliebenen Brüder gab es tags darauf noch ein zwangloses Mittagessen, zu dem auch die Schwestern geladen waren.<sup>115</sup>

Das Auftauchen so vieler Herren im Smoking auf dem Schiff „Stadt Passau“ erregte Aufsehen und Neugier. Als Matrosen anderer an der Lände liegender Schiffe etwas von Maurern hörten, schüttelten sie die Köpfe. Maurer? nein, Baumeister, das könnten die Leute schon sein.<sup>116</sup> Vielleicht hatten diese Matrosen gar nicht so unrecht, denn das Anliegen jedes Freimaurers ist es, am Tempel der allgemeinen Menschenliebe zu bauen und in diesem Bestreben zur Meisterschaft zu gelangen.

## Zielkonflikte

### Unterschiedliche Erwartungen Der Integrationsprozeß kommt nicht voran

Auf die Zeit begeisterter Vorbereitung und die Festesstimmung bei der Lichteinbringung folgte die Ernüchterung im Logenalltag. Jetzt wurde die Inhomogenität dieser viel zu schnell zusammengesammelten Bruderschaft manifest. Die meisten Brüder hatten, so wie Blumberg, eine enge Verbindung zur Sozialistischen Partei oder waren in Führungspositionen dieser Partei tätig. Für sie war die Loge vor allem ein Kommunikationsraum, in dem man mit Freunden ungestört zusammentreffen und sich in der Dramaturgie des Rituals vom nicht immer angenehmen politischen Tagesgeschäft abheben konnte. Daß nur wenige sich in die Gedankenwelt der Freimaurerei so vertiefen konnten, wie Blumberg das vorschwebte, darf nicht verwundern, das Eingehen auf spirituelle Denkmodelle und esoterische Spekulationen ist nicht jedermanns Sache.

Die Nähe zur Politik erwies sich für die Logen wenig förderlich. Menschen wurden angezogen, die vor allem den Kontakt zur Prominenz suchten, und die Prominenten fühlten sich zu Recht durch das Überhandnehmen von Interventionen unangemessen bedrängt. Der Großmeister sah sich deshalb veranlaßt, diesen Unfug einzustellen. *Es gehe nicht an, daß Brüder, die politische Mandatare sind oder sich in sonstigen gehobenen Stellungen befinden, mit Ansuchen befaßt werden, die einer näheren Prüfung nicht standhalten. Es sei untunlich, unter*

<sup>114</sup> 30 Jahre ... (wie Anm. 102), 12.

<sup>115</sup> Reißbrett (wie Anm. 2), 12. Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 86, 5. Jänner 1950.

<sup>116</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50).

*Berufung auf die Zugehörigkeit zum Bunde, solche Personen gewissermaßen unter Druck zu setzen. Das widerspräche den freimaurerischen Grundsätzen und schädige das Ansehen des Bundes. Um Brüdern in einer gerechten Sache beizustehen, sollte diese dem Großmeister oder einem Delegierten Großmeister über die Logen vorgetragen werden. Nach reiflicher Prüfung würden allfällige Anliegen an die zuständigen Stellen weitergeleitet oder dem Gesuchsteller der Weg zur Intervention geebnet werden.*<sup>117</sup> Da auch die Freimaurerei den menschlichen Charakter nur wenig zu ändern vermag, gab es immer wieder Brüder, die diese Regelung durchbrachen und dadurch Sanktionen auslösten, die unter Umständen bis zur Suspendierung der Mitgliedschaft führen konnten.

Unter den Gründungsmitgliedern der Loge „Zu den Sieben Weisen“ gab es auch eine kleinere Gruppe, vor allem Wirtschaftstreibender, die aus dem politischen Niemandsland kamen. Sie mochte die Nähe zur Politik geschätzt haben, folgte aber doch eher der von Blumberg vorgegebenen freimaurerischen Linie. Auch Konservative, wie der Gutsbesitzer Coreth hatten Aufnahme in der Loge gefunden. Einige konnten sich in dem Spannungsfeld zwischen Politik und Spiritualität nicht integrieren und sind, wie Coreth, bald wieder ausgeschieden.<sup>118</sup> So gesehen darf man Blumberg die Linkslastigkeit der Stiftergeneration nicht zum Vorwurf machen, sie ergab sich mehr oder weniger, Blumberg hat sie nicht erst suchen müssen. Vielleicht hätte die Integration ehemaliger Mitglieder des Linzer Freimaurerkränzchens diese Situation schon damals etwas ausbalancieren können, zu einem Pluralismus der politischen Präferenzen unter den Brüdern ist es aber erst später unter dem Einfluß von Kurt Baresch gekommen.

Ganz allgemein war es sicherlich schwer für Persönlichkeiten aus dem bürgerlichen Lager, besonders für solche, die dem CV angehörten, sich über die Hemmschwelle der damals noch drohenden Exkommunikation durch die katholische Kirche hinwegzusetzen.<sup>119</sup> Auch das von klerikalen Kreisen gezeichnete Negativbild der Freimaurerei mochte manchen vom Eintritt in eine Loge abgehalten haben.<sup>120</sup> Es sollte noch viele Jahre dauern, bis die in der Öffentlichkeit bestehenden Vorurteile gegenüber der Freimaurerei an Gewicht zu verlieren begannen und durch Zugänge aus konservativ-liberalen Kreisen und einer in demokratischer Freiheit aufgewachsenen Generation allmählich eine Art Äquidistanz zu den politischen Lagern resultierte.

Einer raschen Integration der Linzer Brüder stand auch entgegen, daß in den Anfangsjahren nicht immer die Möglichkeit zu einer geordneten Logentätigkeit

<sup>117</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 38, 12. Mai 1948.

<sup>118</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50). Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 116, 30. April 1951.

<sup>119</sup> Die Logen kennen solche Vorbehalte nicht, sie stehen allen Männern offen, die bereit sind, Toleranz zu üben und die Menschenrechte anzuerkennen.

<sup>120</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50).

bestand. Das Hotelschiff „Passau“ fuhr zweimal die Woche nach Engelhartzell, die Tempeleinrichtung mußte deshalb immer wieder auf- und abgebaut werden.<sup>121</sup> Im Sommer 1950 wurde es ganz abgezogen. Auf dem Hotelschiff „Saturn“ gab es zwar wöchentliche Zusammenkünfte, doch konnten wegen der gegebenen räumlichen Verhältnisse keine rituellen Arbeiten abhalten werden. Als auch die „Saturn“ abgezogen wurde, traf man sich in einem Klubzimmer des Gasthauses „Kremsmünsterer Weinstube“ und später in den Räumen des teilweise noch schwer bombengeschädigten Hotels „Scharmüller“.<sup>122</sup> Für wichtige rituelle Arbeiten stellte Vonwiller seine Linzer Wohnung zur Verfügung.<sup>123</sup>

Trotz dieser widrigen Bedingungen kam die Logenarbeit allmählich in Bewegung. Die Baustücke des ersten Arbeitsjahres versuchen schon die freimaurerische Gedankenwelt in die Themenwahl einzubeziehen, aber auch die Reiselust der Politiker und das Erlebnis traditionell demokratischer Länder spiegelte sich wider. Die Auseinandersetzung mit freimaurerischen Themen nimmt allmählich zu:

1949: Fleschner-Jetzer: „Gottesglaube, Religion und Freimaurerei“, „Erkenntnis und Tat“, Rupertsberger: „Amerikanische Reiseeindrücke“. Steinbrecher: „Fünf Wochen in Schweden“.

1950: Blumberg: „Ein neuer wirklichkeitserfüllter Humanismus“, „Das Verhältnis der Freimaurerei zur katholischen Kirche im Wandel der Zeiten“. Federbusch: „Ein Freiheitskampf“. Fleschner-Jetzer: „Die religiöse Problematik der Freimaurerei“, „Geschichte der Freimaurerei“. Rupertsberger: „Die Amerikanische Freimaurerei“, „Die angelsächsische Freimaurerei und ihre Besonderheiten“. Hrubesch: „Die Krise der Demokratie“. Hiermann: „Die Geschichte der Loge zu den Sieben Weisen“. Vonwiller: „Die alten Pflichten“. Vornheim: „300 Jahre Steinmetzzunft in Oberösterreich“. Franz Zamponi: „Der Paragraph 144“.<sup>124</sup>

Das war freilich nicht alles, es gab Selbstzeichnungen, also Baustücke, die der gegenseitigen Vorstellung der Brüder dienen, Instruktionen und administrative Arbeiten wie Wahlgänge, Beförderungen, Erhebungen, Affiliationen und Neuaufnahmen. Die Loge wuchs rasch. Schon anlässlich des Johannisfestes am 1. Juli 1950 erfolgte wieder eine Aufnahme von vier Suchenden.<sup>125</sup>

<sup>121</sup> Fischer/Lotteraner (wie Anm. 9), 14.

<sup>122</sup> Ebenda.

<sup>123</sup> 30 Jahre ... (wie Anm. 102), 12.

<sup>124</sup> Arbeitstafel der Großloge von Österreich 11, 1948 bis 6, 1950.

<sup>125</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 99, 12. September 1950. ALSW, Mitgliederliste.

Mit diesen Neuzugängen betrug der Mitgliederstand zu Ende 1950 schon 35 Brüder gegenüber 25 Gründungsmitgliedern zu Jahresbeginn.<sup>126</sup> Der hohe Anteil an politischer Prominenz trug zur Attraktivität der jungen Loge nicht unerheblich bei. Daß manche Brüder die Loge mit den Couloirs des Landtages oder Parlamentes verwechselten, wenn sie ihrer Anwesenheitspflicht nachkamen, war allerdings dem Logenklima abträglich. Die Besuchsfrequenz dürfte nicht überwältigend gewesen sein. Kleinlicher Streit, Gruppenbildung und Intrigen gegen den bald zum Außenseiter gewordenen Blumberg ließen das Bedürfnis, an gemeinsamen Arbeiten teilzunehmen, schwinden. Es soll vorgekommen sein, daß Tempelarbeiten nicht stattfinden konnten, weil zuwenig Meister in die Loge gekommen waren.<sup>127</sup>

Unbekümmert von dieser Situation knüpfte indes Blumberg im April 1950 brüderliche Bande zu amerikanischen Maurern, die in Hörsching stationiert waren. Diese luden die Linzer Brüder zum Besuch ihrer Feldloge ein. Bei dieser Gelegenheit ventilierten Mark F. Stuber und weitere sechs amerikanische Brüder die Idee, in Zusammenarbeit mit der Loge „Zu den Sieben Weisen“ eine Deputationsloge unter der Obedienz der österreichischen Großloge zu gründen.<sup>128</sup> Blumberg bemühte sich vor allem nach seiner Abwahl sehr, das Vorhaben scheiterte aber an Vorbehalten seiner Mitbrüder und wahrscheinlich auch an der Weigerung der Amerikaner, sich unter die Aufsicht der Linzer Loge zu stellen.

An der Großloge dürfte es zunächst nicht gelegen haben, denn am 30. April 1951 noch schrieb der Sekretär der Großloge an die Linzer: ... *der Großbeamtenratssitzung am 9. Mai 1951 wäre ein Ansuchen der amerikanischen Brüder um die Bewilligung zur Gründung einer Dep. Loge vorzulegen, das die Befürwortung der Loge Zu den Sieben Weisen mit der Erklärung enthalten müßte, daß sie bereit ist, die Aufsicht über diese Dep. Loge zu führen.*<sup>129</sup> Das dürfte aber den Linzer Brüdern nicht gefallen haben, die offenbar eine Konkurrenzierung durch eine Deputationsloge fürchteten, auf die Blumberg wieder hätte Einfluß nehmen können.

Es ist wohl interveniert worden, denn am 11. Mai 1951 schreibt die Großloge: *§ 143 der Konstituion gibt nicht die Möglichkeit der Gründung einer Deputationsloge, weil die Voraussetzungen im vorliegenden Falle nicht zutreffen.* Der Gründung einer eigenen Loge „Freedom of the Danube“ durch die Amerikaner stünde nichts entgegen, der Großmeister würde in Ausübung des Sprengelrechtes eine vorläufige, später endgültige Arbeitsbewilligung geben. Dies könnte geschehen, ohne die *Befürchtung ungünstiger personeller Auswirkungen, die bei*

<sup>126</sup> 30 Jahre ... (wie Anm. 102), 13.

<sup>127</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50).

<sup>128</sup> 30 Jahre ... (wie Anm. 102), 13.

<sup>129</sup> ALSW, Akt Putz.

*Bildung einer Deputationsloge nicht auszuschließen sind.*<sup>130</sup> So konnte aus Blumbergs Plänen zur Gründung einer englischsprachigen Loge in Linz nichts werden.

Inzwischen war die Suche nach geeigneten Logenräumen erfolgreich verlaufen. Weissel hatte damals von Dr. Kretz, Mitglied des Vorstandes der Brauerei Zipf, den Auftrag erhalten, das dieser Firma gehörende, im Krieg beschädigte Gebäude des Restaurants „Zur goldenen Glocke“ in der Linzer Klosterstraße 3 wieder aufzubauen. Weissel sah nun eine Chance, das leidige Lokalproblem zu lösen und schlug dem Bauherrn vor, über dem Restaurant Klubräume zu schaffen, die dann vom Trägerverein der Loge zur Einrichtung eines Tempels angemietet werden konnten. Der Bauherr war einverstanden. Am 13. September 1950 wurde zwischen der Brauerei Zipf, vormals Wm. Schaup, vertreten durch Dr. Kretz und dem Sozial- und Staatswissenschaftlichen Klub, vertreten durch Rupertsberger als Obmann und Vonwiller als Schriftführer, mit Wirkung von 1. August 1950 ein Vertrag abgeschlossen, der die Miete von Räumen im Ausmaß von 65 m<sup>2</sup> im ersten Stock des Hauses Klosterstraße 3 regelte. Der Mietzins, exklusive Betriebskosten, betrug monatlich 500,- Schilling und sollte auf die vom Klub zu tragenden anteiligen Investitionskosten von 25.000,- Schilling, allenfalls auch auf die Überschreitungen dieser Kosten, angerechnet werden.<sup>131</sup> Endlich hatte die Loge eine Bleibe. Mit dem Umzug in das neue Lokal über dem Restaurant ließ sich auch das bis dahin bestandene Problem „Weiße Tafel“ recht praktisch lösen. Nicht lösen ließ sich allerdings das leidige Problem der Deckung, weil man der Diskretion des Obers im Restaurant „Zur goldenen Glocke“ völlig ausgeliefert war.

In der ersten Arbeit, die in den neuen Räumen am 29. November 1950 stattfand, wurden in Anwesenheit des Großmeisters Scheichelbauer die Beamten der Loge neu gewählt. Neuer Stuhlmeister wurde Rupertsberger, Blumberg Vorbereitender Meister. Um diese Abwahl aber nicht zur Demütigung werden zu lassen, wurde der „Verzicht“ Blumbergs von der Großloge durch die Bestellung zum Großredner honoriert. Bei der feierlichen Tempelweihe durch den Deputierten Großmeister Carl Helmke am 27. Jänner 1951 leitete schon Rupertsberger die Loge.<sup>132</sup>

Die Verhandlungsschrift über die 14. Bundeshauptversammlung vom 22. März 1952 nimmt auf dieses Ereignis Bezug. Es heißt darin: *Unsere rührige Loge Gleichheit ... hat auch große Verdienste um ihre Linzer Tochterloge Zu den Sieben Weisen, die sich bestens entwickelt. Es war ihr [der Linzer Loge] mit Hilfe größerer Unterstützungen möglich, im Berichtsjahre einen eigenen*

<sup>130</sup> ALSW, Beamtenratsprotokoll, 17. Mai 1951.

<sup>131</sup> ALSW, Logenräume.

<sup>132</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50).

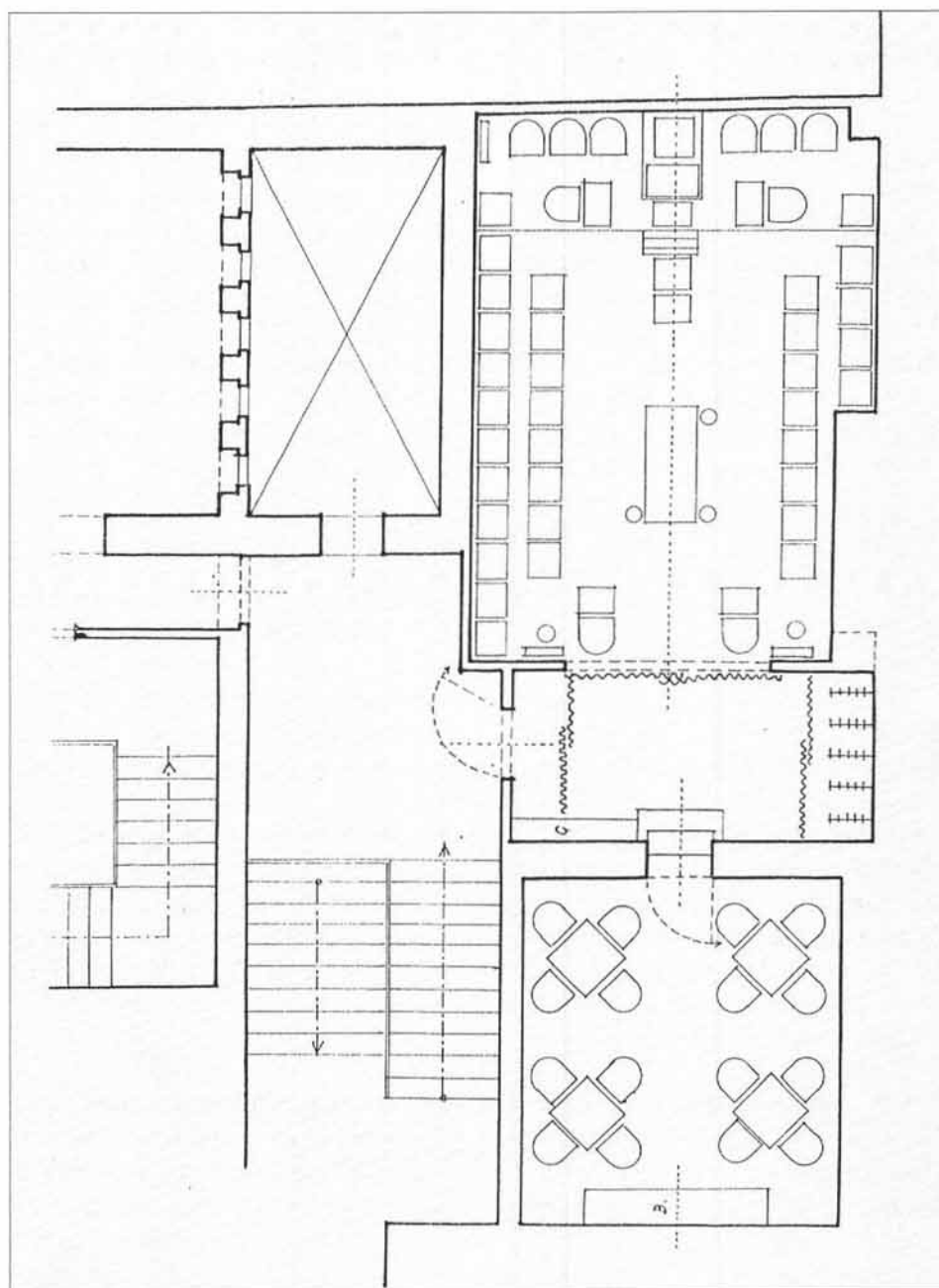


Abb. 6: Grundriß der Logenräume im Gasthof „Zur goldenen Glocke“ 1950–1955. Links von der Garderobe lag der Tempel, rechts davon befand sich ein kleiner Gesellschaftsraum, zum Brudermahl ging man ins Restaurant (ALSW).

*schönen Tempel zu errichten, den der ehrwürdigste Deputierte Großmeister Helmke einweihte. Es gelang ihr auch, eine Reihe von jungen Brüdern einzugliedern.*

Obwohl Blumberg die Abwahl gelassen hinnahm und auch nach seiner Affiliation zur Loge „Humanitas“ den Kontakt zur Loge „Zu den Sieben Weisen“ nie abreißen ließ, dürften Ressentiments geblieben sein. Jedenfalls schöpfte er die Möglichkeiten seiner Großrednerfunktion aus, um die Linzer Loge auf konstitutionelles Fehlverhalten hinzuweisen. Als Rupertsberger 1952 zum Stuhlmeister wiedergewählt wurde, glaubte die Loge, auf eine neuerliche Angelobung verzichten zu können. Blumberg ließ dies<sup>133</sup> über das Großrednerkollegium beanstanden, wohl zurecht; die Linzer wiesen dies zurück, um schließlich – maurerische Uhren gehen mitunter sehr langsam – einzulenken und am 16. Jänner 1953 die Angelobung durch einen Vertreter der Großloge vornehmen zu lassen.<sup>134</sup>

### Konsolidierung

Zeit des Zusammenwachsens  
Die Ära Rupertsberger 1951 bis 1959

Dem Wechsel im Stuhlmeisteramt war also eine nicht ganz schöne Fronde gegen Blumberg vorangegangen, in die von den Kontrahenten sehr geschickt auch der Großmeister Scheichelbauer eingebunden wurde. Ihm blieb es überlassen, bei der Wahlarbeit am 29. November 1950 die Verdienste Blumbergs zu würdigen und auf dessen „Wunsch“ hinzuweisen, die Führung der Loge abzugeben, um sich in seine Mutterloge „Humanitas“ zurückzuziehen, wo er zur Belebung der Logenarbeit manches beitragen könnte.<sup>135</sup> Einige Brüder fühlten sich und Blumberg durch diese Vorgangsweise mehr oder weniger brüskiert, denn es war ihnen klar, daß von einem freiwilligem Verzicht keine Rede sein konnte und daß man Blumberg so lange bearbeitet hatte, bis er schließlich das Handtuch werfen mußte.<sup>136</sup>

Blumbergs Ablöse war für die Konsolidierung der Loge wichtig, seine Meriten um die Wiederbelebung der Freimaurerei in Linz mindert das aber nicht. Blumberg war ein ambitionierter Handlungsreisender in Sachen Freimaurerei, eine Führungspersönlichkeit ist er wohl nicht gewesen. Er vermochte es nicht einmal, die Brüder auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu einigen, sie

<sup>133</sup> ALSW, Schreiben vom 24.1.1952.

<sup>134</sup> ALSW, Schreiben der Großlogenkanzlei vom 7.1.1953.

<sup>135</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50).

<sup>136</sup> Ebenda.

nahmen ihn nicht ernst und machten ihn zur Zielscheibe spöttischer Sticheleien, denen unterschwellig eine Geringschätzung der Person Blumbergs zu Grunde gelegen sein mochte. Die meisten Brüder wußten mit seiner zelotischen Sicht der Freimaurerei wenig anzufangen und waren auch nicht bereit, sie zu akzeptieren. Dies war die Tragik eines Mannes, dem die Linzer Freimaurer viel zu verdanken haben.<sup>137</sup>

Im Vergleich zu Blumberg war Franz Rupertsberger eine ganz andere, aber nicht weniger vielschichtige Persönlichkeit: Hoch begabt und von regem Intellekt durchläuft er in seiner Entwicklung gegensätzliche Positionen. Er entstammt einer Bauernfamilie aus dem Bezirk Grieskirchen und wird am 14. Dezember 1901 in Griesbach geboren. Nach dem Besuch der Volksschule studiert er zunächst am Kollegium Petrinum in Linz, wechselt jedoch und maturiert 1920 am Staatsgymnasium Ried im Innkreis. Danach entschließt er sich, in den Orden der Augustiner-Chorherren in St. Florian einzutreten. Nach sieben Monaten Noviziat hat er Zweifel an der Berufung. Er verläßt den Orden und beginnt das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien (Staatsprüfung 1929). Zwischendurch ist er nebenberuflich als Hofmeister und unter anderem auch als Sekretär der christlichsozialen Fraktion des Bundesrates tätig. 1929 Eintritt in den Polizeidienst. Am 17. September 1932 heiratet er die Tochter des Hofrats bei der Bundespolizei Wien, Dr. Bernhard Pollak, eine Halbjüdin. Ab 1934 ist er Polizeichef im Bundeskanzleramt.<sup>138</sup> Er bekommt Informationen über die Attentatspläne der Nationalsozialisten auf Engelbert Dollfuß, will Otto Planetta verhaften, muß aber ins Krankenhaus, inzwischen nimmt die Geschichte ihren Lauf. So ist er am 13. März 1938 nicht unter den ersten Verhafteten. Am 1. April 1938 wird aber auch er arretiert und mit dem zweiten Transport politischer Häftlinge in das Konzentrationslager Dachau gebracht, später kommt er nach Flossenbürg und wird im April 1940 entlassen.<sup>139</sup> Er versucht sich als Versicherungsvertreter und kann später als Leiter einer kleinen Baufirma bis zum Ende des Krieges eine Existenz finden. Abkehr vom reaktionär-konservativen Weltbild, wahrscheinlich von der Ideologie überhaupt. Slekow vermutet ein opportunistisches Anpassungsbedürfnis.<sup>140</sup>

Sicher war er ein innerlich Zerrissener. Ein somatisch nicht feststellbares nervöses Leiden quält ihn seit seiner KZ-Haft, möglicherweise ein Vorzeichen der in späteren Lebensjahren manifest gewordenen Parkinsonschen Erkrankung. Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes ist er bis Ende 1945 kommissari-

<sup>137</sup> Ebenda.

<sup>138</sup> ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>139</sup> Mitteilung Frau Sch., einer Nichte Rupertsbergers am 26.2.1997.

<sup>140</sup> Walter Slekow (wie Anm. 34).

scher Leiter der Sparkasse Peuerbach. Danach erfolgt die Wiederaufnahme in den Staatsdienst, die Berufung zum Sicherheitsdirektor für Oberösterreich und die Ernennung zum Wirklichen Hofrat. Anlehnung an die Sozialdemokratie, ohne jemals überzeugter Sozialist zu werden.<sup>141</sup> 1959 wird er Chef der Staatspolizei in Wien. Er verbringt den Lebensabend in Linz und stirbt am 29. November 1983.

Die maurerische Biographie Rupertsbergers ist schnell erzählt. Als Staatspolizisten war ihm die Freimaurerei aus routinemäßigen Observierungen sicher nicht neu, möglicherweise kam er auch während seiner KZ-Haft mit Freimaurern in Berührung. Doch erst die Bekanntschaft mit Blumberg öffnete ihm am 30. Oktober 1948 die Loge „Gleichheit“ in Wien. Wie es in der Frühzeit der Freimaurerei üblich war, wurde er an einem Abend, am 17. Februar 1949, zum Gesellen befördert und zum Meister erhoben. Er wurde Stiftungsmitglied der Loge „Zu den Sieben Weisen“, Deputierter Meister und nach Blumbergs Abwahl Meister vom Stuhl. Er führte die Loge von 1951 bis 1959 klug, ausgleichend und mit viel Gespür für unterschwellige Spannungen. Nach seiner Übersiedlung nach Wien fand er in der Loge „Freundschaft“ eine neue Heimat. Am 4. Jänner 1962 wurde Rupertsberger von der Loge „Zu den Sieben Weisen“ Deckung zwecks Übertritt in die Loge „Freundschaft“ gewährt und im August 1962 die Ehrenmeisterwürde verliehen.<sup>142</sup>

Rupertsberger beherrschte das Spiel des Teilens und Herrschens. Ein Realist, der rivalisierende Gruppen im Sinne eigener Zielsetzungen zu lenken verstand, eher Schiedsrichter, nicht Reibebaum wie Blumberg. Als leitendem Polizeibeamten war ihm die Kunst der Menschenführung zur Routine geworden. Er gab den Individualisten ihren Spielraum, begnügte sich, die Brüder auf die wesentlichsten Momente gemeinsamen Handelns hinzulenken und erkannte, daß bei der gegebenen menschlichen Situation der Loge vor dem Wachsen zunächst das Zusammenwachsen Vorrang haben müsse. Das Unbehagen eines Teiles der Brüder, das die Umstände der Ablöse Blumbergs ausgelöst hatte, konnte aber auch Rupertsberger während seiner über mehr als neun Jahre dauernden Hammerführung nicht ganz aus der Welt schaffen. Es blieben unterschwellige Resentiments, die immer wieder hervorbrachen und dazu führten, daß Brüder zwar fallweise ihre Beitragsverpflichtungen gegenüber der Loge erfüllten und durch Jahre hin den Arbeiten fernblieben; ein Zustand, der 1963 zur Sezession und zur Gründung der Loge „Johannes Kepler“ führte.<sup>143</sup>

Das große Ereignis der Ära Rupertberger war aber zweifellos der Bezug neuer größerer Logenräume im Hofgebäude des alten Schmidtbergerhauses am Linzer

<sup>141</sup> Ebenda.

<sup>142</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 336, 10. September 1962.

<sup>143</sup> Harald Weissel (wie Anm. 50).

Hauptplatz Nr. 20. In einem Rundschreiben Rupertsbergers hieß es, daß es der Umsicht des Bruders Vornehm gelungen sei, in der Stadtmitte Räumlichkeiten ausfindig zu machen, die in jeder Hinsicht den Logenzwecken entsprechen würden. Mit der Adaptierung könnte sofort begonnen werden. Die Umbaukosten würden zirka 35.000,- Schilling ausmachen, dem ein gegenwärtiger Kontostand von 13.000,- Schilling gegenüberstünde, was die Notwendigkeit ergäbe, den Abgang durch Spenden abzudecken.<sup>144</sup> Erstmals standen also der Linzer Loge Räumlichkeiten zur Verfügung, die auch größtmäßig den rituellen und geselligen Grunderfordernissen entsprachen. Die Brüder hatten zum Gelingen des Tempelbaues großzügig beigetragen. Nach den Vorschlägen des Bruders Vornehm wurden die Räume durch die Firma Weissel renoviert, und schon am 26. Februar 1955 konnte die erste Arbeit abgehalten und am Samstag, dem 12. März das Fest der Tempelweihe gefeiert werden.<sup>145</sup> Siebenundzwanzig Jahre leuchtete das maurerische Licht in diesen ehrwürdigen Räumen, bis es nach dem Johannisfest am 24. Juni 1982 erloschen ist.

Bruder Vornehm kannte die Besitzer und hatte in diesem baugeschichtlich bis in die Gotik zurückverfolgbaren Komplex Souterrainräume gefunden, die sich für die Erfordernisse eines Logenbetriebes adaptieren ließen. So entstand ein etwa 7 mal 7 Meter großer Tempel in einem von einer Mittelsäule getragenen Gewölbe, ein ebenso großer Raum für die „Weiße Tafel“, ein Garderobenraum mit WC sowie ein Archivraum, der auch als „Schwarze Kammer“<sup>146</sup> benutzt werden konnte. Die Miete war günstig und die alte Gewölbearchitektur so schön, daß die Baumängel (eindringende Feuchtigkeit, ungenügende Lüftung und eine nie richtig funktionierende Heizung) gerne übersehen wurden. Für die Bedürfnisse der „Weißen Tafel“ wurde im Vorraum ein Durchgang zum Hotel Wolfinger geschaffen. Bald stellte sich aber auch hier, wie vorher in der „Goldenen Glocke“, das Problem der Deckung. Es ließ sich auch hier nicht befriedigend lösen. Man war der Diskretion des Servierpersonals ausgeliefert, und als dann der Deckung zuliebe die Verbindung zum Restaurant geschlossen wurde, wußte längst jeder Taxifahrer, wo die Linzer Loge zu finden sei.

Nach der selbstverordneten Atempause im ersten Jahr seiner Hammerführung versuchte Rupertsberger später, bei Neuaufnahmen auf eine breitere gesellschaftliche Streuung zu achten, um die Loge gegen das Übergewicht der Politiker auszubalanzieren. Die Loge sollte ein Spiegelbild der Gesellschaft sein.

Mit der Aufnahme von Freiberuflern änderte sich allmählich die Mitgliederstruktur. Bemerkenswert ist, daß unter der Hammerführung Rupertsbergers

<sup>144</sup> ALSW, Rundschreiben vom 18. Mai 1954.

<sup>145</sup> Fischer/Lotteraner, 30 Jahre (wie Anm. 9), 14.

<sup>146</sup> Ein Raum, in dem Suchende für die Aufnahme vorbereitet werden.



Abb. 7: Der Eingangsbereich der Logenräume in den gotischen Gewölben des Schmidtbergerhauses 1955 bis 1982 (Foto: ALSW).

endlich auch Männer in die Loge „Zu den Sieben Weisen“ fanden, die schon vor 1938 dem Linzer Freimaurerkränzchen der Wiener Loge „Schiller“ angehört hatten:

Komm.-Rat Ludwig Mostny, \* 6. März 1884 in Salzburg, † 1958 in Bogota. Mostny war Kaufmann und Teilhaber an der Spirituosenfabrik Mostny in Urfahr. Als Jude kam er 1938 in das Konzentrationslager Dachau. Er konnte sich freikaufen und mit seiner Familie über die Schweiz nach Frankreich auswandern. Von der Vichy-Regierung wurde er in ein Auffanglager nach Südfrankreich verschickt. Dort lernte er von einem englischen Kolonialoffizier die Behandlung parasitärer Fußgeschwüre, was ihm nach der Flucht aus Frankreich und endlosen Irrfahrten in der Karibik schließlich half, in Kolumbien einzureisen und in Bogota einen Fußpflegesalon und später eine Pediküreschule zu eröffnen. Nach Kriegsende kehrte er wieder nach Linz zurück. Familiäre Gründe zwangen ihn jedoch, den erst restituierten Betrieb zu liquidieren und

Abb. 8: Blick in den Tempelraum am Hauptplatz 20 (Foto: ALSW).



1957 nach Bogota zurückzukehren. Die Loge hat ihn am 11. Jänner 1951 affiliert. 1956 wurde er auswärtiges Mitglied.<sup>147</sup>

Ing. Philipp Imhof, \* 29. September 1877 in Brückenau/Bayern, † 3. April 1959. Oberrealschule in Würzburg, Technische Hochschule in Karlsruhe und München. Nach Anstellung in den Gaswerken Regensburg und Leipzig ist er bis 1938 Direktor der Stadtwerke Linz und wird nach dem „Anschluß“ 1938, vorzeitig pensioniert. Als ehemaliger Stuhlmeister des Linzer Freimaurerkränzchens der Loge „Schiller“, in die er schon 1922 eingetreten war, war er für die

<sup>147</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 108, 12. Februar 1951. ALSW, Mitgliederliste.



Abb. 9: Der Zugang zur Linzer Loge im Hofstöckl des alten Schmidtbergerhauses am Linzer Hauptplatz Nr. 20. Grafik von Hans Greifeneder (ALSW).

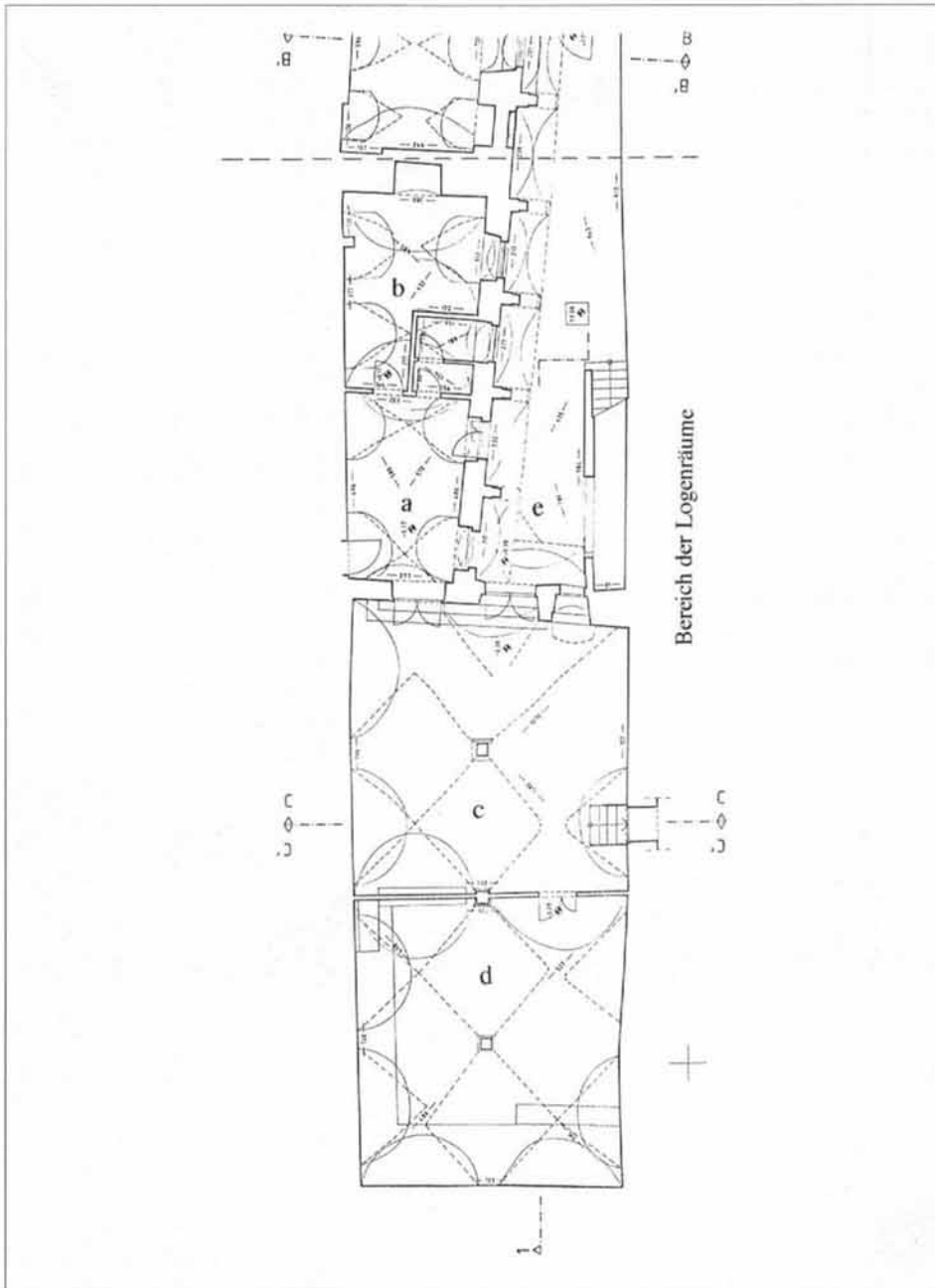


Abb. 10: Grundriß der Logenräume am Hauptplatz: a) Eingangsbereich, b) Archivraum und Toilette, c) Gesellschaftsraum, d) Tempel, e) Innenhof und Ausgang zum Hauptplatz (ALSW).

neuen Machthaber offenbar untragbar geworden. Seine Affiliation erfolgte am 27. Juni 1953.<sup>148</sup>

Ernst Esterl, \* 17. Oktober 1891 in Falkenau an der Eger, † 29. Juni 1960. Gymnasium in Reichenberg/Böhmen, dann Handelshochschule in Berlin. Fünf Jahre Kriegsgefangenschaft. 1919 geht er nach Österreich. Eintritt bei der Firma Kamig AG Wien/Schwertberg. Prokura. Eintritt bei Hofmann & Co, Zementwerke Kirchdorf. 1939 bis 1945 Kriegsdienst. 1945 bei Pirkel & Eysert. 1946 Amt der öö. Landesregierung. Ab 1951 öffentlicher Verwalter verschiedener Vermögensschaften. Er versucht sich gerne als Schriftsteller. Proben seines Schaffens trägt er in der Loge vor. 1932 in die Loge „Schiller“ aufgenommen, hat er bis etwa 1934 dem Linzer Kränzchen angehört. Affiliation am 14. Jänner 1954<sup>149</sup> gemeinsam mit

Konrad Meindl, \* 26. Oktober 1883 in Wien, † 22. Dezember 1970. Realschule und Kunstakademie in Wien. Studienreisen nach Frankreich, Italien, Nordafrika, Deutschland, USA und CSR. Er stieß schon 1922 zur Loge „Schiller“ und zum Linzer Kränzchen. Meindl war auch Schlaraffe und, wie erzählt wurde, mit einem nie versagenden Humor begabt, der im Kreise der Brüder stets für Stimmung sorgte.

Nicht alle Aufnahmeansuchen konnten positiv erledigt werden, wenn seitens der Großloge Einwände bestanden. Exemplarisch seien zwei Fälle herausgegriffen, die zeigen, wie das Schicksal Menschen mitspielen kann und wie sensibel in der österreichischen Freimaurerei zuweilen auf politische Konstellationen reagiert wurde.

Als am 13. April 1951 der damalige Chefredakteur der Oberösterreichischen Nachrichten, Gustav Putz, um Aufnahme in die Loge ersuchte, betrachteten die Linzer Brüder das durchaus als möglichen Gewinn. Putz schien alle Voraussetzungen zu erfüllen, die der Vorstellung des freien Mannes von gutem Ruf entsprechen. Er kam aus einer kinderreichen Tabakarbeiterfamilie, war Mitglied des Mittelschülerkartellverbandes und Gründer des Christlich-deutschen Studentenbundes. Nach der Matura wurde er Mitarbeiter beim Linzer Volksblatt und 1924 politischer Redakteur. Er schrieb bis 1934 gegen die Heimwehr, dann für die Vaterländische Front und gegen den Nationalsozialismus. 1938 vorübergehend verhaftet und von der Reichsschrifttumskammer abgelehnt, mußte er sich als Lohnbuchhalter einer Baufirma durchschlagen. 1942 zur Wehrmacht einberufen, wurde er nach Rückkehr aus der Gefangenschaft mit der Leitung des „Linzer Volksblatts“ betraut. Nach der Übernahme der Zeitung durch den katholischen Pressverein wurde er wegen seiner im Krieg erfolgten Ehescheidung als untragbar betrachtet und mußte 1950 das Blatt verlassen. Putz wechselte als

<sup>148</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 160, 26. Oktober 1953. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>149</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 168, 15. Februar 1954. ALSW, Mitgliederliste.

Chefredakteur zu den Oberösterreichischen Nachrichten und vertrat dort eine versöhnliche Haltung gegenüber den ehemaligen Nationalsozialisten, was wohl auch den Intentionen Alfred Maletas entsprach und dem Blatt über die Grenzen des Landes hinaus Beachtung verschaffte. Der Großmeister riet am 30. April 1951 von der Aufnahme ab und ersuchte die Loge am 12. Februar 1952 nochmals, den Fall ernstlich zu überlegen, er würde aber bei einem Beharren der Loge kein Veto einlegen.<sup>150</sup> Die Beweggründe des Großmeisters sind nicht bekannt, auch nicht, warum die Loge dann doch die Aufnahme unterließ. Vielleicht störte die mögliche direkte Verbindung zu Maleta und der ÖVP-Führung. Auch als sein Nachfolger, Dr. Walter Pollak, den Weg in die Loge suchte, ist die Aufnahme nicht zustandegekommen.<sup>151</sup>

Am 26. November 1953 bewarb sich Dozent Ewald Schild, Leiter der mikrobiologischen Station der Stadt Linz, ein renommierter Fachmann, Rennerpreisträger von 1951, um Affiliation in die Loge „Zu den Sieben Weisen“. Er hatte von 1924 bis 1934 der Wiener Loge „Pionier“ angehört. Als engagierter Sozialdemokrat emigrierte er nach den Februarunruhen in die ČSR und setzte hier seine Tätigkeit als Privatgelehrter, Journalist und Volksbildner fort. 1938 kehrte er nach Wien zurück. Da die Reichsschrifttumskammer seine Aufnahme ablehnte, mußte er die publizistische Arbeit aufgeben. Er bewarb sich bei der Gemeinde Wien im Bereich Volksbildung. Um der Bewerbung Nachdruck zu verleihen und aus Angst, Probleme mit seinem Ariernachweis zu bekommen, ließ er sich von einem Bekannten bescheinigen, seit 1933 Mitglied der NSDAP gewesen zu sein. Er beantwortete die Frage nach eventueller Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge mit einem Strich im Fragebogen und wies auf seine loyale Haltung zum Nationalsozialismus in seinen journalistischen Arbeiten hin. Schild wechselte jedoch bald in den Außendienst einer pharmazeutischen Firma und wurde 1939 einer Propagandakompanie zugeteilt. Bei der Bewerbung um Aufnahme in die Loge hatte er ebenfalls die Frage nach Zugehörigkeit zu einer NS-Organisation mit einem Strich beantwortet. Das war auf Grund der Sachlage zwar verständlich, aber doch nicht korrekt. Der Großmeister lehnte ab. Rupertsberger schrieb bedauernd an die Großloge: *Einer jener Fälle, die in geradezu grotesker Weise den ganzen Wirrwarr der NS-Gesetzgebung aufzeigen.*<sup>152</sup>

Rupertsberger hat es sich bei der Aufnahme von Suchenden oder Affiliationsbewerbern nicht leicht gemacht, er war nicht nur darauf bedacht, daß die Informanten sich eingehend und objektiv mit den Aufnahmewilligen auseinandersetzten, sondern er nutzte seinerseits auch Möglichkeiten, die nur ihm als Sicherheitsdirektor zur Verfügung standen. In Zweifelsfällen ließ er auch Infor-

<sup>150</sup> ALSW, Aufnahme abgelehnt, Akt Putz.

<sup>151</sup> Ebenda. Beamtenratsprotokoll 5. April 1971.

<sup>152</sup> ALSW, Aufnahme abgelehnt, Akt Schild.

mationen über den Apparat der Polizei und Gendarmerie einholen. Einige solcher Auskunftszettel sind in den Akten aus der Zeit seiner Stuhlmeisterschaft vergessen worden. Eine solche Vorgangsweise mag befremden, doch darf nicht übersehen werden, daß damals in Oberösterreich viele Leuten untergetaucht waren, die allen Grund hatten, ihre Vergangenheit zu verschleiern. Im Ausländerlager am Bindermichl wurden „Persilscheine“ und neue Identitäten verkauft und es gab Grenzgänger, die den Geheimdiensten zuarbeiteten. Es war schon schwer genug, Leute auszusieben, die nur auf geschäftliche Verbindungen oder berufliches Fortkommen aus waren. An Leute aus der politischen und wirtschaftlichen Halbwelt, die die Loge in Verruf bringen konnten, wollte man erst gar nicht anstreifen und sah sich deshalb die Bewerber genau an.

Nach der Aufnahmepause von 1951 und einer Beruhigung des Logenklimas standen ab 1952 wieder Suchende zur Rezeption an. Die Aufnahmen sicherten das kontinuierliche Wachstum der Loge. Aufgenommen wurden am 15. März 1952 fünf Suchende,<sup>153</sup> am 26. Juni 1952 zwei,<sup>154</sup> am 27. Juni 1953 vier,<sup>155</sup> am 30. Jänner 1954 fünf,<sup>156</sup> am 12. März 1955 vier,<sup>157</sup> am 4. Februar 1956 acht,<sup>158</sup> am 1. Juni 1957 sechs<sup>159</sup> und schließlich am 26. April 1958 sieben Bewerber.<sup>160</sup>

In den Jahren der Hammerführung Rupertsbergers begann sich ein Kreis von Brüdern zu formieren, der mit seinen Beiträgen die Logenarbeit trug und durch die Übernahme von Logenfunktionen sowie durch Weitergabe des freimaurerischen Gedankengutes den Fortbestand der Linzer Bauhütte sicherstellte. Anhand exemplarischer Beispiele der in diesen Jahren aufgelegten Baustücke läßt sich zeigen, wie die Vortragenden sich mit dem mauerischen Ideengut auseinandersetzen, wobei der jeweilige Betrachtungswinkel Rückschlüsse auf den Einfluß des profanen Umfeldes erlaubt. Den Vorträgen schlossen sich straff geführte Diskussionen oder bei kontroversiellen Themen besondere Diskussionsarbeiten an. Dieser interdisziplinäre Gedankenaustausch stärkte die Bereitschaft, Vorurteile abzubauen und Probleme aus der Sichtweise anderer kennen und verstehen zu lernen.

Bei der Betrachtung der in diesem Bericht über fünfzig Jahre Logenarbeit angeführten Baustücke wird auffallen, daß die Auseinandersetzung mit freimaurerischen Themen sich fast periodisch wiederholt. Das darf nicht zu verwundern, denn Freimaurerei ist ein Anliegen, das sich niemals erschöpft und jede Genera-

<sup>153</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 132, 24. März 1952. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>154</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 137, 1. Oktober 1952. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>155</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 159, 12. Oktober 1953. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>156</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 168, 15. Februar 1954. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>157</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 193, 21. März 1955. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>158</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 213, 13. Februar 1956. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>159</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 249, 11. Juni 1957. ALSW, Mitgliederliste.

<sup>160</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 269, 9. Mai 1958. ALSW, Mitgliederliste.

tion neu aufgenommener Brüder ist gefordert, sich mit den Inhalten maurerischer Ideen aufs Neue auseinanderzusetzen. Anders die Behandlung zeitbezogener Themen, sie werden oft noch vor einer breiten öffentlichen Diskussion oder aus aktuellem Anlaß aufgegriffen und aus maurerischer Sicht betrachtet, etwa der Europagedanke, Umweltprobleme, Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Veränderung unserer Lebensbedingungen und daraus resultierende gesellschaftliche Aufgaben. Dies zeichnet sich schon in den Anfangsjahren der Linzer Bauhütte ab. Die wesentlichsten Baustücke aus dieser Zeit seien hier angeführt:

- 1951: „Die Zukunft der Illusion“. „Gedanken zu Dr. Faustus von Thomas Mann“. „Die organisatorische Gestaltung der Loge“. „Schwejk als Partisan und Häftling“. „Die Geschichte der italienischen und französischen Freimaurerei“. „Das Zeitgeschehen und wir“. „Zukunftsgedanken aus dem Werk von G. Orwell – 1984“. „Aus der Geschichte des Reichsvolksschulgesetzes“. „Eine moderne Odyssee“. „Leistungssteigerung“. „Strafrechtspflege und Humanität“. „Die geistige Geburt der Freimaurerei“. „Divina proportione“. „Aus der Kindheit des Grafen Spaun“. „Das bürgerliche und katholische Eherecht“.
- 1952: „Erfolge neuer medizinischer Behandlungsmethoden“. „Mystische Freimaurerei“. „Unsere Gegner“. „Soziale Dienste in der Sowjetunion“. „Ein Freiheitskampf“. „Bereitschaft einst und jetzt“. „Eindrücke aus Amerika“. „Die Geschichte des Europagedankens“. „Moderne Musik“. „Beziehungen zwischen Medizin und Freimaurerei“. „Zur Prognostik der Geschichte“. „Bevölkerungsdichte und Wirtschaftsentwicklung“. „Die Philosophie der Zahl“. „Eindrücke einer Amerikareise“.
- 1953: „Das Zeitgeschehen und wir“. „Die wirtschaftliche Bedeutung der Genossenschaften“. „Klopstock, ein Dichter als Führer der Nation“. „Die soziologischen Aufgaben der Freimaurerei“. „Alte und moderne Holzbildhauerei“. „Freimaurerische Prinzipien in Amerika“. „Nachruf auf J. M. Keynes“. „Der Weg zum Freimaurer“. „Aus der Konstitution“. „Hebung der Arbeits- und Geschäftsmoral“. „Geheimbünde“. „Die Pflichten des Freimaurers“. „Was ist Fortschritt?“. „Die Bauhütte“. „Strafprozeß- und Strafrechtsreform“.
- 1954: „Sozialversicherung und Volksmeinung“. „Erkenne dich selbst“. „Ernst und Falk“. „Was kann die Freimaurerei zur Einigung Europas beitragen?“. „Mysterium und Imperium“. „Liebesmysterien und Lichtsymbolik im Weihnachtsfest“. „Geheimnis der Gleichheit“. „Gedanken vor einem Bilde Michelangelos“. „Ideologie und Utopie“. „Die Stellung der Kunst in der Zeitgeschichte“. „Spuren der Bauhütten im alten Burgund“. „Musik des 19. und 20. Jahrhunderts“. „Europege-

- danke und Wirtschaft“. „Zünfte und Bauhütten“. „Das Maß“. „Justizreform und Menschlichkeit“. „Probleme der Strafrechtsreform“.
- 1955: „Strafrechtsreform aus der Sicht des Psychiaters“. „Unsere Freiheit“. „Freimaurerische Gründungen der letzten Jahre“. „Die Erziehung des Menschengeschlechtes“. „Bericht über eine Amerikareise“. „Wirtschaftsliberalismus und Arbeiterorganisation“. „Die Menschenrechte“. „Toleranz, gestern und heute“. „Kunstauffassungen“. „Linzer Skizzen“. „Betriebsführung und Toleranz“. „Raumregelstudien“.
- 1956: „Das allgemeine Sozialversicherungsgesetz und die Gesellschaft“. „Medikamentenmißbrauch“. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in den USA“. „Notwendigkeit und Gefahr des Gehorsams“. „Das Problem der Autorität“. „Die Geschichte der Tuberkulose“. „Die alten Pflichten“. „Kunst der Gegenwart und Bilder aus meinem Leben“. „Weisheitslehre und okkulte Überlieferung“. „Yoga in Beziehung zur Königlichen Kunst“. „Albert Einstein und wir“.
- 1957: „Weltschöpfung und Weltuntergang im Lichte moderner naturwissenschaftlicher Forschung“. „Was ist der Mensch ohne Tugend, was ist Tugend ohne Weisheit?“. „Meine Flucht in die Freiheit“. „Aus der Geschichte der Freimaurerei“. „Wir und das Volk“. „Automation und Freiheit“. „Kunst in unserer Zeit“. „Freimaurerische Symbole“.
- 1958: „Freimaurerei im josefinischen Zeitalter“. „Probleme des modernen Films“. „Die Schule, die Jugend und unsere Ideen“. „Bildungsziel und Lebensziel“. „UNO-Experte im vorderen Orient“. „Gedanken eines Flüchtlings“. „Baukunst und menschliche Entwicklung“. „Ein Schicksal aus unserer Zeit“. „Heimatkunde von Linz“. „Naturveränderung durch Kraftwerke“. „In Ordnung meine Brüder“. „Die Weite des Weltalls“. „Grundsätze der Strafrechtsreform“.<sup>161</sup>

Für den Vortrag der Baustücke im Tempel standen jeweils 20 bis 30 Minuten, für die Diskussionen 10 bis 20 Minuten zur Verfügung. Vorbildlich, auch für andere Logen, wurde die damals entwickelte Gesprächskultur. Den Diskutanten wurde einzeln, in der Reihenfolge ihrer Meldungen, vom Stuhlmeister das Wort erteilt. Zwischenrufe, unsachliche oder ins Persönliche gehende Einwände waren nicht zugelassen. Bis heute hat sich an der Disziplin dieses Diskussionsstils nichts geändert.

Die Bruderschaft hat sich in den neuen Logenräumen gut eingelebt. Für die Gäste war das Arbeiten in dem alten Gewölbe immer ein besonderes Erlebnis, manche meinten, es wären die bemerkenswertesten Räume, über die eine österreichische Loge verfügte. Die Kosten der Renovierung waren für damalige Verhältnisse beachtlich. Am 2. April 1958<sup>162</sup> informierte der Schatzmeister

<sup>161</sup> Arbeitstafel der Großloge von Österreich 1, 1951 bis 12, 1958.

Müllner die Brüder, daß die Aufwendungen dafür 140.000,- Schilling betragen hätten, davon seien noch 30.000,- Schilling und für die Heizung 8.000,- Schilling offen, die Finanzierung sei jedoch gesichert. Ernstere Zahlungsprobleme gab es nicht, weil die Brüder Weissel und Klein mit viel Geduld auf die Begleichung ihrer Rechnungen warteten.

Mit Beginn des Jahres 1959 wurde Rupertsberger zum Leiter der staatspolizeilichen Abteilung im Bundesministerium für Inneres ernannt.<sup>163</sup> Durch die Versetzung nach Wien konnte Rupertsberger das Stuhlmeisteramt nicht mehr wahrnehmen. Bei der Nachwahl im Jänner 1959 wurde sein Deputierter Meister Vonwiller zum Meister vom Stuhl gewählt.<sup>164</sup> Rupertsberger hatte ein wohlbestelltes Haus übergeben. Die Linzer Bruderschaft war kontinuierlich gewachsen: 48 Brüder waren seit der Resignation Blumbergs neu aufgenommen oder affiliert worden, vier Brüder starben, zwei affilierten in andere Logen, drei Brüdern wurde die ehrenvolle Deckung gewährt, ein Bruder nahm Urlaub ins Ausland. Die Loge zählte nun 73 Brüder.

Die durchschnittliche Präsenz bei den Arbeiten lag allerdings bei nur 25 bis 30 aktiven Brüdern. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert. Immer wieder beschäftigte sich der Beamtenrat mit diesem Problem. Die Liste der chronisch Säumigen war lang. Berufliche Inanspruchnahme, Überalterung und fallweise geringer Eifer wurden als Ursachen dieser Säumigkeit angeführt, aber auch schon eine sich zwischen den Brüdern auftuende Kluft deutet sich an. Viele ermahnende Briefe wurden geschrieben und den besonders untätigen Brüdern empfohlen, doch um Deckung anzusuchen oder den Ausschluß zu erwarten. Schmerzliche Umstände, die wohl jeder Verein, auch eine Loge, zur Kenntnis nehmen muß.<sup>165</sup>

### Normalisierung

#### Die Entwicklung der Linzer Loge unter der Hammerführung von Ernst Rüdiger Vonwiller 1959 bis 1961

Mit Ernst Rüdiger Vonwiller übernahm eine beeindruckende Persönlichkeit aus dem Kreise des liberalen Bürgertums die Leitung der Loge „Zu den Sieben Weisen“. Ein Weltbürger, kultiviert vom Scheitel bis zur Sohle, ein Gentleman, von umfassender Bildung und belesen, ob nun in Nationalökonomie, Literatur, Philosophie oder Religion. Noble Bescheidenheit überdeckte beherrschtes

<sup>162</sup> ALSW, Arbeitsprotokoll, 2. April 1958.

<sup>163</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 285, 16. Jänner 1959.

<sup>164</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 286, 27. Jänner 1959.

<sup>165</sup> ALSW, Beamtenratsprotokolle, 8. April 1959, 17. November 1959.

Selbstbewußtsein. Vonwillers Entscheidungen waren immer sachbezogen, überlegt und endgültig. Als Stuhlmeister verlieh er dem Amt Würde und Ansehen. Seine Wahl signalisierte, daß die Loge sich unter der Hammerführung Rupertsbergers nun endgültig als äquidistant gegenüber den politischen Lagern positionieren konnte, getreu den maurerischen Grundsatz, daß die Menschen über die Schranken der Gesellschaft, über die Trennung von Ständen, Religionen und Nationen hinweg als Menschen in eine umfassende Gemeinschaft treten sollten.<sup>166</sup>

Vonwiller stammte aus einer Schweizer Industriellenfamilie, die in Italien und Österreich unternehmerisch tätig war. Er kam am 19. Februar 1908 in Wien zur Welt, besuchte die Volksschule in Haslach und vorübergehend auch in Südtirol, übersiedelte nach dem Ersten Weltkrieg mit den Eltern nach Bozen, absolvierte dort das Liceo scientifico, praktizierte in der Banca Vonwiller in Mailand sowie in Pariser und Londoner Geldinstituten. Nach diesen Lehrjahren heiratete er eine Italienerin, ließ sich in Meran als Gesellschafter eines Porphyrsteinbruchunternehmens nieder, ging nach Liquidierung dieser Firma 1934 nach Haslach, um die seiner Mutter gehörende Bleicherei Folser und nach ihrem Tod auch den Gutsbesitz Schloß Lichtenau zu übernehmen. 1941 wurde ihm die Leitung des Textilwerkes Vonwiller & Co in Haslach übertragen. Als nach St. Gallen zuständiger Schweizer blieb er im Zweiten Weltkrieg vom Wehrdienst verschont, Schloß Lichtenau brannte aber nach Einquartierung russischer Besatzungssoldaten vollständig nieder. Nach 1945 konnte er seine Betriebe in Haslach und Helfenberg weiter ausbauen, am 16. Oktober 1984 ist er gestorben.<sup>167</sup>

Vonwillers masonische Biographie begann mit der Aufnahme in die Loge „Gleichheit“ 1949. Er war Gründungsmitglied der Loge „Zu den Sieben Weisen“, wurde 1950 Geselle und Meister und 1951 erstmals als Redner auch Beamter dieser Loge. Von 1952 bis 1959 war er Deputierter Meister, 1959 bis 1961 Stuhlmeister.<sup>168</sup> Im April 1962 wurde ihm die Ehrenmeisterwürde verliehen.<sup>169</sup> 1954 wurde Vonwiller als Großschaffer in den Großbeamtenrat gewählt, 1957 bis 1959 war er Erster Großaufseher und 1960 bis 1963 Großbeamter in verschiedenen Funktionen, 1964 bis 1965 Deputierter Großmeister.<sup>170</sup> Im April 1982 ersuchte er, nach einer herben Enttäuschung über das skandalöse Verhalten eines Bruders der Loge gegenüber, um ehrenvolle Deckung.

Im Rahmen des Stiftungsfestes der Loge „Zu den Sieben Weisen“ wurde am 31. Jänner 1959 auch der neugewählte Beamtenrat vom Deputierten Großmeister

<sup>166</sup> Siehe auch Gotthold Ephraim Lessing, Ernst und Falk, 3. Gespräch.

<sup>167</sup> ALSW, Aufnahmeakt.

<sup>168</sup> ALSW, Beamtenratsliste.

<sup>169</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 336, 10. September 1962.

<sup>170</sup> Tafel der Großloge (wie Anm. 5) 166, 25. Jänner 1954, 232, 16. Dezember 1956 und 302, 23. November 1959.